

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

61 (13.3.1951)



BADISCHE

NEUESTE NACHRICHTEN

Vatikan droht mit Exkommunikation

Vier katholische Bischöfe leisteten der Prager Regierung den Treueid

Prag (dpa/AP). Vier römisch-katholische Bischöfe und drei apostolische Legaten der Tschechoslowakei legten gestern auf die kommunistische Prager Regierung den Treueid ab. Wie dazu aus Rom verlautet, will der Vatikan die Geistlichen, die sie zu dieser Eidesleistung nicht durch Gewalt oder besonderen Druck gezwungen worden sind, exkommunizieren. Ebenfalls soll der neue Kapitularkardinal von Prag, Antonin Stehlik, der nun die Amtsgeschäfte des vertriebenen Erzbischofs Beran führt, aus der Kirche ausgeschlossen werden, wenn erwiesen ist, daß er sein Amt von der Regierung und ohne Einwilligung des Erzbischofs erhalten habe.

Die kommunistischen Behörden der Tschechoslowakei haben, wie bereits gemeldet, den Prager Erzbischof Dr. Beran wegen seiner „unkooperativen Haltung“ aus der Hauptstadt verwiesen und mit einer Geldstrafe belegt. Der Prager Rundfunk gab bekannt, daß die vertriebene Erzbischöfe in Zukunft von Antonin Stehlik als Kapitularkardinal versehen werde. Dieser war bisher in einem Prager Vorort als Pfarrer tätig. Seine Einstellung zum Volksdemokrat-

stranten bei seiner Rede unterbrochen und zum Verlassen der Kanzel gezwungen.

Zu dem Vorgehen der tschechoslowakischen Regierung gegen Erzbischof Beran erklärte der Vatikan, daß diese Maßnahme einer Deportation gleichkomme. Es sei ein neuer Beweis für die „Barbarei der kommunistischen Peiniger“. Dadurch sei ein neues Kapitel in der Verfolgung der Kirche in den Ländern unter kommunistischer Tyrannei eingeleitet worden. Wie weiter berichtet wird, sollen bis jetzt sieben katholische Bischöfe der Tschechoslowakei und zweitausend der siebentausend Priester des Landes eingekerkert und fast sämtliche religiösen Orden aufgelöst und ihre Angehörige entweder vertrieben oder an unbekannte Orte deportiert worden sein.

Vier römisch-katholische Bischöfe und drei apostolische Legaten der Tschechoslowakei legten am Montag den Treueid auf die kommunistische Prager Regierung ab, der bereits in dem neuen tschechoslowakischen Kirchengesetz, das Ende 1949 in Kraft trat, vorgesehen ist. Erzbischof Beran hatte es seinerzeit abgelehnt, diesen Eid zu leisten.



Wie einst in Rußland: Schlamm in Korea
Der von den Truppen in Korea herbeigesehnte Frühling beginnt sich allmählich einzustellen. Seine Vorboten machen sich jedoch auf unangenehme Weise bemerkbar: Der bisher festgefrorene Boden verwandelt sich in einen zähen Brei, der das Vorwärtskommen der motorisierten Einheiten stellenweise fast unmöglich macht. Selbst die leichten Jeeps müssen sich — wie unser Bild zeigt — durch Vorspann „aus der Affäre“ ziehen. (dpa-Bild)

Der Endkampf um die Sondermitbestimmung

Wichtige Bundestagsbeschlüsse in dieser Woche zu erwarten

Bonn. Der Bundestag will in dieser Woche noch zwei sehr wichtige Gesetzesvorlagen vor seiner Osterpause verabschieden: Das Sondermitbestimmungsrecht bei Kohle und Eisen am Mittwoch und Freitag und das Verdrängtenbeamtengesetz am Donnerstag.

Während das Verdrängtenbeamtengesetz in seiner neuen Formulierung, die eine völlige Gleichstellung der Verdrängtenbeamten und Pensionäre mit den Einheimischen erreichen möchte und nach seiner monatelangen Beratung einer breiten Mehrheit im Parlament sicher zu sein scheint, haben sich um das Sondermitbestimmungsrecht erhebliche politische Spannungen entwickelt. Bevor am Montagmorgen die zuständigen Bundestagsausschüsse für Arbeit und Wirtschaftspolitik zur gemeinsamen Beratung dieser Gesetzesvorlage zusammentraten, betonte der Bundeskanzler vor dem Fraktionsvorstand der CDU nochmals seinen dringenden Wunsch, daß die Regierungsvorlage in entscheidenden Punkten wiederhergestellt werde, nachdem der sogenannte Arbeitskreis für die Beratung des Sondermitbestimmungsgesetzes erhebliche Abänderungen vorgenommen hatte.

Bedenken gegen Gewerkschaftseinfluß
Dabei handelt es sich vor allem darum, daß nach der Regierungsvorlage die Arbeitnehmervertreter in den Aufsichtsräten praktisch von dem Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes delegiert werden, während in den bisherigen Beratungen des Arbeitskreises sich eine Mehrheit dafür ausgesprochen hatte, daß diese Arbeitnehmer in den Aufsichtsräten durch ein Wahlmännerkollegium der Belegschaft und den Betriebsrat gewählt werden sollen. Dabei sollen für die Wahl der aus der Belegschaft zu entnehmenden Aufsichtsräte die Belegschaft und der Betriebsrat die Wahlvorschläge einreichen, für die Wahl der nicht dem Betrieb angehörenden Arbeitnehmerschaftsräte sollen die Gewerkschaften das Vorschlagsrecht haben.

Kritik der SPD
Von Seiten der SPD und der Gewerkschaften ist diese Abänderung der Regierungsvorlage als im Widerspruch mit den Vereinbarungen der Regierung mit den Gewerkschaften stehend kritisiert worden. In den Kreisen der CDU wird aber auch nach den Ausführungen Dr. Adenauers darauf hingewiesen, daß die Regierung allerdings sich verpflichtet habe, die Vereinbarungen über dieses Sondermitbestimmungsgesetz bei Kohle und Eisen zwischen den Gewerkschaften und Vertretern der Unternehmenseite dem Parlament vorzulegen, aber selbst immer unterrichten habe, daß das Parlament in seiner Entscheidung darüber völlig frei sein werde. Auf der anderen Seite aber befürchtet der Kanzler augenscheinlich, daß eine Abänderung dieses Sondermitbestimmungsgesetzes in diesen wichtigen Punkten sich sehr ungünstig auf die Verhandlungsbereitschaft der Gewerkschaften mit der Bundes-

regierung über die wirtschaftspolitischen Beschlüsse auswirken könnte.

Adenauer braucht die Gewerkschaften
Dr. Adenauer wies vor dem Fraktionsvorstand der CDU auf den Umstand hin, daß dieses Gesetz in dem größeren Rahmen der allgemeinen Verständigung mit der Arbeitnehmerschaft über die sozialpolitischen Fragen gesehen werden müsse. Da das Sondermitbestimmungsgesetz in dieser neuen Form von der SPD im Bundestag sicherlich nicht angenommen werden dürfte, würde dann der Fall eintreten, daß diese Sondermitbestimmungsregelung trotz der vorhergegangenen Vereinbarungen mit den Gewerkschaften von der Koalition unter Widerspruch der sozialdemokratischen Opposition beschlossen würde. Dr. Adenauer würde aber eine solche Entwicklung für außerordentlich bedenklich halten, und die CDU-Fraktion trat angesichts dieser Lage am Montag in Beratungen über dieses Problem ein.

Tendenz in Paris: Schleppend

Paris (dpa). Nach 48stündiger Verhandlungspause setzten die Beauftragten der vier Außenminister gestern nachmittag ihre Besprechungen im Palais Marbre Rose fort. Sämtliche Delegationsführer nutzten die Pause, um mit ihren Regierungen zu sprechen. Der Engländer Davies ist in der Zwischenzeit sogar in London gewesen. Der sowjetische Vertreter Gromyko soll sich jedoch, wie aus Paris verlautet, mit der Neufassung des ersten Punktes der von den Westmächten vorgeschlagenen Tagesordnung nicht einverstanden erklärt haben. Dieser Punkt sieht eine Überprüfung der Ursachen für die gegenwärtigen internationalen Spannungen in Europa vor. Dafür soll sich Gromyko zur Abänderung des zweiten Punktes des sowjetischen Vorschlags, der den Abschluß eines Friedensvertrags mit Deutschland und die Zurückziehung der Besatzungstruppen betrifft, bereitgefunden haben.

Auf zwei Wegen

O. H. Noch läßt die Pariser Konferenz der stellvertretenden Außenminister nicht erkennen, ob die Sowjetunion wirklich verhandlungsbereit ist oder ob sie nur eine neue Gelegenheit sucht, um Zeit zu gewinnen. Zeit wofür? Es ist nicht ganz einfach, darauf eine Antwort zu geben, denn es sind mehrere Möglichkeiten denkbar, die es Moskau notwendig erscheinen lassen, eine Entscheidung hinauszuzögern. Einmal könnten die Russen das Risiko einer militärischen Auseinandersetzung mit dem Westen noch für zu groß ansehen und meinen, daß sich das derzeitige Übergewicht der Vereinigten Staaten in der Atombombenproduktion in der Zukunft verringern würde. Bisher deutet jedoch nichts darauf hin, daß die sowjetischen Wissenschaftler in absehbarer Zeit in der Lage sind, rascher solche und noch wirksamere Bomben herzustellen als die Amerikaner. Vielleicht auch setzen die Sowjets ihre Hoffnungen auf erwartete Entwicklungen in Asien, deren Beginn mindestens bisher aber wenig verheißungsvoll gewesen ist. Wenn aber die Aussichten, durch Zeitgewinn irgendwelche Vorteile zu erzielen, für die bolschewistische Politik so gering sind, ist dann nicht eher anzunehmen, die Pariser Konferenz sei ein Zeichen für eine echte Verhandlungsbereitschaft der Machthaber im Kreml, auch wenn der bisherige Verhandlungsverlauf nicht gerade für ein sowjetisches Entgegenkommen zu sprechen scheint?

Als „ein Gespräch von Schwerhörigen“ hat eine Pariser Zeitung auf Grund der Eindrücke der ersten Tage die Konferenz charakterisiert. Das Bild ist ausgezeichnet. Schwerhörige neigen dazu, auf Gegenstände nicht einzugehen, weil sie nicht alles verstanden haben, was der Gesprächspartner entgegnete. Aber es gibt auch eine gewisse Schwerhörigkeit, bei der man nicht hören will, was der andere zu sagen hat. Sie wird von den russischen Diplomaten meisterhaft beherrscht. Und mit ihr hat der Osten noch stets seine propagandistischen Erfolge erzielen können. Sie ermöglichte es ihm, seine Meinung auch im Westen unablässig zu wiederholen in der Hoffnung, daß schon etwas haften bleibe. Noch jede Ost-West-Konferenz mußte dieses auf die Wirkung nach außen berechnete Stadium durchschreiten, bevor sachliche Ergebnisse erzielt worden sind. Man hat im Westen bisher diese kommunistische Verhandlungstaktik etwas zu leicht genommen, wahrscheinlich weil man befürchtete, durch ein schnelles Vorgehen überhaupt nichts zu erreichen. Bei der Pariser Konferenz hat sich jetzt erstmals gezeigt, daß die Westmächte nicht mehr gewillt sind, das bisherige Spiel mitzumachen. Ihre Delegierten weisen unberechtigte Vorwürfe und falsche Behauptungen weit scharfer zurück, als man das gewohnt gewesen ist.

Natürlich hat man sich auch in Washington und London den Kopf darüber zerbrochen, aus welchen Motiven die Russen wieder einmal an den Verhandlungstisch wollten, doch hat man sich in den einmal für notwendig erachteten militärischen Maßnahmen dadurch keineswegs stören lassen und man hat auch die deutsche Wiederbewaffnung lediglich verzögert. Selbstverständlich ist man nach wie vor bereit, alles zu tun, was zu einem Friedensschluß im Ost-West-Kampf führen könnte. Aber man hat auch die Lehren aus den bisherigen Konferenzen gezogen und ist nicht mehr gewillt, das Heil ausschließlich von Verhandlungen zu erwarten. Während in Paris in der Art von Schwerhörigen beraten wird, gehen überall die militärischen Vorbereitungen weiter. Auch mit ihnen hofft Washington mindestens zum gleichen Ziele zu kommen, zu einer friedlichen Bereinigung des großen weltpolitischen Konfliktes. Indem erstmals hinter der Verhandlungstaktik der Amerikaner die wachsende militärische Stärke spürbar wird, soll den Russen klar werden, daß der Versuch, durch Verhandlungen Zeit gewinnen zu wollen, nicht erfolgversprechender ist als eine sofortige Entscheidung am grünen Tisch. Gewiß kann es sich der Westen heute noch nicht leisten, mit der Faust aufzutreten. Deshalb liegt ihm immer noch daran, nichts zu überstürzen. Darum geht auch

DGB lehnt Zwangssparen ab

Preisüberwachung und Beseitigung übersetzter Handelsspannen werden gefordert

Düsseldorf (dpa). Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat gestern ein Wirtschaftsprogramm verabschiedet. Es sieht unter anderem eine Lenkung von Investitionen und Rohstoffen, ferner Einfuhrbeschränkungen, vor allem für nicht lebensnotwendige Güter, und eine wirksame Förderung des Exportes vor.

Der DGB kündigt an, daß seine Lohnpolitik stärker als bisher eine gerechte Verteilung des Sozialproduktes anstreben werde. Gleichzeitig werden klare preisgesetzliche Vorschriften gefordert, die eine wirksame Preisüberwachung und eine Beseitigung vielfach übersetzter Handelsspannen ermöglichen. Im Zusammenhang von Preis- und Lohnpolitik will der DGB den Reallohn gesichert wissen. Konsumbeschränkungen und Zwangssparen in jeder Form werden abgelehnt.

Der DGB wünscht ferner, daß Renten, Unterstützungen und Pensionen nach den gleichen Gesichtspunkten wie in der Lohnpolitik neu geordnet werden. Das DGB-Programm befaßt sich außerdem mit dem sozialen Wohnungsbau, den Mieten, der Agrarpolitik, den öffentlichen Haushalten und der Geld- und Kreditpolitik. Das Wirtschaftsprogramm des DGB soll in den nächsten Tagen der Bundesregierung und den gesetzgebenden Körperschaften zugeleitet werden.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund behält sich seine endgültige Stellungnahme zum Schumanplan vor. Er wurde festgestellt, daß die gegenwärtigen Verhandlungen über den Schumanplan in zwei wichtigen Fragen von der ursprünglichen Deklaration vom 9. Mai 1950 abwichen, und zwar in der Verbundwirtschaft und beim zentralen deutschen Kohlenverkauf.

Rückzug auf den 38. Breitengrad

Chinesischer Widerstand zusammengebrochen

Tokio (AP/dpa). Der plötzliche Zusammenbruch des chinesischen Widerstandes an der Ostflanke der UN-Stellungen, war die Überraschung des gestrigen Tages. In regelloser Flucht ziehen sich die schwer angeschlagenen kommunistischen Verbände, die in den letzten Kämpfen Verluste im Verhältnis 60:1 hinnehmen mußten, auf den 38. Breitengrad zurück. Nachsetzende UN-Truppen haben die Höhenstellungen am Taemiberg kampflos genommen.

Im Mittelabschnitt haben sich trotz zähem kommunistischen Widerstandes die Truppen der Vereinten Nationen bis auf 8 km an den wichtigen Verkehrsknotenpunkt Hongchon herangeschoben. Gegen diese Stadt, die der Feind unter allen Umständen zu halten beabsichtigt, gehen unterstützt von schwerer Artillerie- und Granatwerferfeuer, Einheiten der ersten US-Kavallerie- und 1. Marine-Division zusammen mit britischer und australischer Infanterie von drei Seiten vor.

Im Verband mit griechischen, britischen und südkoreanischen Kräften hat die 25. US-Division im Westabschnitt der Front ihren Brückenkopf am nördlichen Han-Ufer um 3 km erweitert.

Unruhen in Barcelona

300 000 Arbeiter streiken

Barcelona (dpa). Ein Generalstreik legte am Montag das wirtschaftliche Leben der Zweimillionenstadt Barcelona lahm. Ursache des Streiks, der von den Fabriken seinen Ausgang nahm, sind die stark gestiegenen Lebenshaltungskosten. Die Lage in der Stadt ist außerordentlich gespannt, nachdem es in den Vormittagsstunden an mehreren Stellen zu Ausschreitungen kam. In den Straßen Barcelonas ließen sich nur wenige Polizisten sehen. Die Behörden führen die Unruhen angeblich auf kommunistische Umtriebe zurück. Nach Ansicht politischer Beobachter sympathisiert aber die ganze Stadtbevölkerung wegen der gestiegenen Lebenshaltungskosten mit den Streikenden.

Bereits vor sechs Tagen hatte die Einwohnerchaft Barcelonas einen erfolgreichen zehntägigen Kampf gegen die Erhöhung der Verkehrstarife geführt. Damals führten Studenten die Volksmenge an, die den Straßenbahnverkehr mit Gewalt zum Erliegen brachten. Die Spannung in der Stadt stieg in dem Generalstreik und entlud sich in dem Generalstreik. Demonstranten stürmten durch die Straßen und versuchten, in Benzin getränkte Lampen in die Rathausfenster zu werfen. Später zündete die Menge einen vor dem Rathaus parkenden Sanitätskraftwagen an. Straßenbahnwagen wurden gestürzt, Taxis zum Stehen gebracht und ihre Reifen zerschnitten. Jugendliche warfen Steine in das Ritzhotel. Im Hafen wurde jedoch gearbeitet. Zu besonders ausgedehnten Kundgebungen kam es vor dem Preiskontrollamt. Nach bisher vorliegenden Berichten wurde bei den Zusammenstößen nur eine Frau verletzt. Am Nachmittag war der Straßenbahnverkehr wieder normal.

Eisenhower für Atombombe

Washington (AP). General Eisenhower sprach sich in einer Geheim Sitzung des außenpolitischen und Wehrausschusses des amerikanischen Senats für die Anwendung der Atombombe aus, wenn Rußland Westeuropa besetzt, wurde gestern bekanntgegeben.

Der General bezeichnete es als sein Ziel, eine schlagkräftige Streitmacht in Europa aufzubauen, die es „etwa an der Elbe oder am Rhein“ verteidigen, nicht aber die Sowjetunion bedrohen könne. Er bange aber solange um die Sicherheit seiner Truppen, als diese zahlenmäßig gering seien. Wenn dagegen die Entsendung zusätzlicher Truppen gebilligt würde und er beispielsweise über zwölf amerikanische Divisionen in Europa verfüge, dann gebe es keine sowjetische Armee auf der Welt, die diese vernichten könne.

Neues in Kürze

Kopenhagen (AP). Der Stabschef des Generals Eisenhower, Generalleutnant Alfred M. Günther, ist am Montagmorgen zu einseitigen Besprechungen über den Beitrag Norwegens und Dänemarks zur gemeinsamen Verteidigung Westeuropas in Kopenhagen eingetroffen.

Guarda (AP). Während der Messe stürzte der Kirchenstuhl des Gotteshauses von Ourafolles (Portugal) ein und begrub die Andächtigen unter den Trümmern. Eine 70jährige Witwe wurde getötet, 19 weitere Gemeindeglieder trugen Verletzungen davon.

Hamburg (AP). Gegen die von der Bundesregierung geplante Erhöhung des Zoll- und Abgabensystems für Importrohstoffe erhoben die Vertreter der großen deutschen Mineralöl-Importfirmen schwere Bedenken.

Essen (AP). Am Sonntagabend kam es zwischen einem Polizeiaufgebot und Teilnehmern einer kommunistischen FDJ-Funktionärskonferenz zu Zusammenstößen.

Bielefeld (AP). Mehrere hundert Jugendliche protestierten vor dem Bielefelder Rathaus gegen das belgische Urteil bezüglich General von Falkenhausem.

Bonn (dpa). Der Bundesrat wird sich in dieser Woche mit elf Rohstoffkontroll-Verordnungen der Bundesregierung beschäftigen, durch die besonders knappe Rohstoffe bestimmten Lenkungs- und Kontrollbestimmungen unterworfen werden. Im einzelnen werden Schrott, Eisen, Leder, Kautschuk, Asbest, Rohtabak, Kohle, Edelmetalle und bestimmte Chemikalien von diesen Verordnungen erfaßt.

Stuttgart (Hes). Der württemberg-badische Ministerrat hat gestern die Bestimmung des vom Bundestag verabschiedeten Gesetzes, 25 000 Heimatvertriebene nach Württemberg-Baden umzusiedeln, abgelehnt. Die Landesregierung wird deshalb den Vermittlungsausschuß des Bundesrates anrufen.

Zum Tage

Dr. Philipp Auerbach

Auch auf die Gefahr hin, von übelwollenden Menschen des Antisemitismus bezichtigt zu werden, müssen wir uns mit dem Fall Auerbach befassen. Um solchen Verdächtigungen zu entgehen, hielten wir es für besser, er wäre kein Jude. Tatsächlich handelt es sich auch gar nicht darum, sondern die Angelegenheit ist ein Schulbeispiel für das, was nach 1945 geschehen konnte, egal, ob es sich um Heiden, Christen oder Israeliten dreht. Da sind infolge der Not der Zeit und der Verworfenheit der Verhältnisse Menschen in Art und Würden gekommen, die unter normalen Umständen niemals dazu gelangt wären. Einer von denen muß der verhaftete Auerbach sein. In seinem Amt wurden bis jetzt Fälschungen in Höhe von 1,5 Millionen Mark festgestellt, ohne die zweifelhafte, Dieser Präsident des bayerischen Landesentschuldigungsamtes hatte eine Kasse zur besonderen Verfügung, in welche die sogenannten Spenden geflossen seien. Feststellungsbescheide des Amtes wurden auf dem „Schwarzen Markt“ gehandelt. Dafür gab es „Kurswerte“, und jetzt bemerkte man in der berühmten Mohlstraße, wo viele Kunden wohnten—sog. DP, verschleppte Personen, die gegebenenfalls Anspruch auf Entschädigung durch den Staat hatten—Aufbruch und Flucht. Betrug und Unterschlagung im Amt wird dem ehemaligen Präsidenten vorgeworfen. Es sei der größte Korruptionsskandal Bayerns seit 1945.—Er reht sich zu den vielen, die wir bereits registriert haben und es ist zu befürchten, daß noch manches hinzukommt. Denn nicht nur die Menschen können Giftstoffe ausschütten, auch ein Volk kann und soll das tun. Wo bei uns aber davor hüten müssen, kollektiven Werturteilen zu verfallen. Hitler hat das bezüglich des Judentums getan, die Alliierten hinsichtlich des deutschen Volkes und wir müssen darauf achten, daß uns die Affäre Auerbach ein typischer Fall bleibt, nicht für die Religion oder für das Volk, dem er angehört, sondern für die Nachkriegszeit von 1945.

Nur ein Mitläufer

Wie muß es den Geheimrat Dr. Alfred Hugenberg, der gestern im 86. Lebensjahr gestorben ist, gewirkt haben, als ihn die Spruchkammer als „Mitläufer“ des Nationalsozialismus einstuft. Nicht deshalb, weil ihm dadurch Unrecht getan, sondern weil dadurch eine Tatsache bestätigt wurde, die dem ehrgeizigen Politiker 1933 die erfolgreiche Karriere kostete. Er war nur einer von Hitlers Steigbügelhaltern gewesen und wäre gerne ein großer Politiker geworden. Er, der Gründer der „Harzburger Front“, in der sich 1931 Deutschnationale, Stahlhelm und Nationalsozialisten zusammgefunden hatten. Der ehemalige Generaldirektor der Kruppwerke in Essen kam von der Rüstung und der Schwerindustrie, besaß eine Reihe von Tageszeitungen in Berlin und in der Provinz, hatte über die Telegraphen-Union Einfluß auf die Nachrichten- und schuf einen ausgezeichneten Filmkonzern, die Ufa. „Herr über Presse und Film“ wurde er genannt. Hugenberg benützte diese Position, um mit Nachrichten, Artikeln, York- und Fridericusfilmen die nationalen Gedanken in den Dienst seiner persönlichen Ambitionen zu stellen. Er drückte die ruhigeren und besonnenen, die jungen und aufgeschlosseneren Kreise aus der Deutschnationalen Volkspartei hinaus und machte diese sich gefügig, wie alle Unternehmen, denen er vorstand oder in denen er die Finger drin hatte. Er war ein erbitterter Gegner des damaligen Reichskanzlers Brüning; er sah die Schwächen in dessen Position, aber er übersah die unheilvollen Gefahren, die mit dem von ihm ersehnten Ende der Weimarer Republik verbunden waren. Er war ein Organisations- und Politiker, fleißig, begabt und geschickt, aber nicht klug. Unterstellt, wie er war, mit Brille und Stehhaar konnte man ihn sich nur in der gestreiften Hose und dem Cut des Generaldirektors vorstellen. Wer so wie er nur in Zahlen und Geld dachte, wem die Macht sich nur in Bilanzen niederschlug, wer so reaktionär wie Hugenberg, konnte es in der Politik zwar weit bringen, aber nicht weiter als bis zum Mitläufer.

In memoriam: Markus Schleicher

Am 28. Februar waren es zwei Jahre, daß vor Karlsruher Gewerkschaftlern ein Mann sprach, der wenige Tage zuvor aus den USA zurückgekehrt war; Markus Schleicher, damals Vorsitzender des Zonenausschusses der Gewerkschaften der US-Zone. Sein Erlebnisbericht dürfte eine der packendsten und interessantesten Schilderungen gewesen sein, die jemals vor diesem Auditorium vorgetragen wurde. Der hier sprach, war zwar Gewerkschaftler — und das seit seinem 17. Lebensjahr — aber seine Eindrücke von amerikanischen Leben waren so voll rischer Farbigeit, wie sie nur ein Mensch emp-

Gegen Kommunismus oder Moskau-Imperialismus?

(Von unserem Pariser E-Korrespondenten)

Feinlich muß der neutrale Beobachter die Auseinandersetzung empfinden um die Person und die Politik Etienne Gilsons. Es kommt dabei ein Ton zur Anwendung, der in einem Land, das die Pressefreiheit als wesentlichen Punkt der Menschenrechte verteidigt, unbekannt sein sollte.

Wer ist Etienne Gilson? Der 67jährige französische „Schulmeister“ ist ehrwürdiges Mitglied der Académie Française und seit drei Jahrzehnten Professor am Collège de France für Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Vor einigen Wochen hat er einen Antrag auf Pensionierung gestellt und sich beurlauben lassen. Augenblicklich wohnt er in Toronto, wo er Gastvorlesungen hält, wie er dies seit 1926 getan hat.

Eine Reihe von Artikeln, die Gilson in „Le Monde“ veröffentlichte, wurde Anlaß zu scharfen Angriffen, die ursprünglich aus Amerika kamen und von der reaktionären französischen Presse übernommen wurden. In diesen Rechtenkreisen gilt Etienne Gilson als Vorkämpfer eines gefährlichen „Neutralismus“. Nach längerem Schweigen nimmt er nun in einem Brief an „Le Monde“ seine Verteidigung auf. Er lohnt sich diesen Brief näher zu betrachten, denn gleichviel, wie man persönlich zu der These Gilsons stehen mag, niemand wird leugnen, daß sie in Frankreich von vielen offen und von unbekanntem Massen im Stillen gebilligt wird.

Zu Beginn wehrt sich Gilson gegen eine heftige amerikanische Pressekampagne und schreibt: „Diese Herrschaften glauben, Lake Success solle als braver Soldat Gottes gegen den Kommunismus zu Felde ziehen. Auf die Gefahr hin, daß sich ihre Wut verdoppeln wird, halte ich anrecht, was ich stets gesagt habe: die Atlantikpolitik irrt sich, sowohl über ihr Ziel, wie auch über ihre Methode.“

Ihr Ziel ist nicht die Vernichtung des Kommunismus in der Welt, sondern des Moskau Imperialismus. Der Zweite Weltkrieg hat nicht den Nazismus ausgerottet, sondern den deutschen Imperialismus Hitlers, und zwar durch ein Bündnis London-Moskau-Washington. Die Atlantikallianz kann sich nicht die Vernichtung des Kommunismus vornehmen. Kämpfe in Ländern, in denen freie Wahlen stattfinden können, eine kommunistische Regierung an die Macht, auf Grund welcher „demokratischer“ Grundsätze wollten die Alliierten sich widersetzen? Eine solche Konfusion ist gefährlich. Von zwei amerikanischen Zeitungen gleichen Datums fordert die eine Hilfe für Tito, die andere protestiert gegen jede Unterstützung, die man diesem Feind der Kirche zuteil werden lassen könnte. Beide haben recht, aber sie können nicht gleichzeitig recht haben. Es ist bedauerlich, besonders für einen Katholiken, daß es da keine Übereinstimmung gibt, aber es ist eben nicht anders. Wenn die Katholiken Tito aus der Allianz ausschließen wollen, weil er Kommunist ist, die Protestanten von Franco nichts wissen wollen, weil er Katholik ist, die Republikaner die Deutschen ablehnen, weil sie Nazis sind, — wer profitiert dann von diesem Spiel? Die Atlantikpolitik kann nur ein einziges Ziel haben: Sammlung aller Völker, auch der kommunistischen, und der Kommunisten aller Völker um eine Sache, die ihnen wirklich gemeinsam ist, die Niederlage des Moskauer Weltimperialismus.

finden kann, der aufgeschlossen und mit einem Sinn für die Details begabt ist. Er hatte die Größe der amerikanischen A.L.-Gewerkschaft zu bestellen, und war seinen deutschen Kollegen zu sagen beauftragt, daß die US-Gewerkschaftler an den Kongreß die Frage gerichtet hätten: wann endlich die Militärregierung mit ihrer arbeitgeberfeindlichen Taft-Hartley-Politik in Deutschland schluß mache?

Seit diesem 28. Februar hat sich vieles geändert und Markus Schleicher war dabei einer der Vorkämpfer für eine Politik der Zusammenarbeit aller mit allen. Dafür hatte er sein Leben der Gewerkschaft verschrieben, 13 Jahre lang hatte er als Vorsitzender des Deutschen Holzarbeiterverbandes für eine gerechte Lohn- und Tarifpolitik gekämpft. Und dafür war er in die Gestapo-Gefängnisse gegangen. Als der in Möglingen (Schw. Gmünd) Geborene 1950 erster Vorsitzender des DGB für Württemberg-Baden, Hohenzollern und Südbaden geworden war, stand er erneut in vorderster Front, um für die Rechte der Schaffenden einzustehen. Nun hat ein Herzleiden seinem Leben ein Ende gemacht. Mit seinem Tode hat der DGB einen neuen schweren Verlust erlitten, und das in einer Zeit, die jeden Mann auf ihren Posten erfordert. Kr.

Auch bei den Mitteln hat man sich geirrt. Man hat die Mittel gewählt, die für eine antikomunistische Allianz gegen den russischen Imperialismus handlungsfähig, zur Wiederherstellung der Freiheit der Völker, einer ungenügenden, aber notwendigen Vorbedingung für alle anderen religiösen, intellektuellen, bürgerlichen und nationalen Freiheiten. Und das war gerade, was Moskau wünschte. Bei der Gleichung Kommunismus = Moskau werden alle Kommunisten der Welt in ein militärisches Bündnis mit Rußland gedrängt. Lake Success darf sich rühmen, daß ihm diese Operation in China geistlich ist... Werden durch diese Politik 900 Millionen Kommunisten um Moskau vereinigt, so wird man für die nationale und politische Versklavung der Welt gearbeitet haben, für den Weltfriede eines Kommunismus, der mit Marxismus nichts mehr zu tun hat, sondern ein einfaches Werkzeug des Moskauer Imperialismus ist. Man wird alles verloren haben, weil man alles gewinnen wollte.“

Weiter erklärt Gilson: „Die Vereinigten Staaten können ohne allzu großes Risiko in einen Krieg eintreten, bevor sie vorbereitet sind. Wir aber können dies nicht. Unsere geographische

Lage gestattet uns nur eine einzige Schlacht und diese Schlacht dürfen wir nicht verlieren. Wenn ein Tier Angst hat, greift es an. Man darf ihm keine Angst machen, indem man sagt, daß man sich bewaffnen will, man darf keine Angst machen, um Zeit zu gewinnen.“

Ein britischer Parlamentarier schrieb vor einigen Tagen: „Wir erzählen uns gegenseitig, daß wir in zwei Jahren gerüstet sein werden, aber wenn dem so ist, warum sollen die Sowjets zwei Jahre warten?“ Gilson knüpft hier an und erklärt, daß er dieselbe Frage seit langem stelle, ohne Antwort zu erhalten.

Die Veröffentlichung dieses letzten Briefes Etienne Gilsons ist bisher fast ohne Echo geblieben. Daß man in der Redaktion der Zeitung „Le Monde“ ähnliche Gedankengänge entwickelt, ist bekannt. Man mag ihnen zustimmen oder nicht, von „Neutralismus“ kann hier kaum die Rede sein. Es sprechen hier die vielen Franzosen, die für eine beschleunigte Rüstungsanstrengung eintreten, aber die sich weigern, für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen, weil sie wissen, daß sie als erste die Rechnung zu bezahlen haben werden.

Hussein Ala neuer persischer Premier

Der Schah verlieh dem ermordeten Premier Razmara hohe Auszeichnungen

Teheran (dpa/AP). Das persische Parlament hat sich auf einer Geheim Sitzung für den vom Schah vorgeschlagenen neuen Ministerpräsidenten Hussein Ala ausgesprochen. Er wird damit der Nachfolger von General Razmara, der am vergangenen Mittwoch ermordet worden war.

Hussein Ala ist 68 Jahre alt und bekleidet gegenwärtig das Amt eines Hofministers. Früher war er persischer Botschafter in den USA. In diplomatischen Kreisen wird er geachtet, bei der persischen Bevölkerung ist er sehr beliebt.

Der Schah hat Ali Hussein vor Qavam Sultanan, dem Ministerpräsidenten der Aserbaidschan-Krise, und Seyed Zia-ed-Din Tabataba-Baie den Vorzug gegeben, obwohl diese beiden Politiker über größere Macht verfügen. Man rechnet damit, daß Ali Hussein nur verhältnismäßig kurze Zeit an der Regierung sein wird.

Er wird sich in außenpolitischen Fragen voraussichtlich auf den Standpunkt der Westmächte stellen. Zu den problematischen innenpolitischen Angelegenheiten, denen sich Ali Hussein gegen-

übersieht, gehören die Frage der Verstaatlichung der Ölfelder, umfangreiche wirtschaftliche Reformen und die Wiederherstellung der seit dem Attentat auf Razmara stark geschwächten öffentlichen Ordnung. Das Attentat hat die Mitglieder des persischen Parlaments eingeschüchtert und den Widerstand gegen die Nationalisierung der Ölfelder empfindlich geschwächt.

Zum erstenmal seit dem Attentat hat sich der Schah am Sonntag öffentlich gezeigt. Er begab sich in den Offiziersklub, um an sieben persische Offiziere, darunter General Razmara, die im vergangenen persischen Jahr in Ausübung ihres Dienstes ihr Leben ließen, nachträglich hohe Auszeichnungen zu verteilen.

Die Zufahrtsstraßen zwischen dem Palast und dem Offiziersklub waren wie gewöhnlich von dichten Reihen persischer Gardesoldaten gesäumt. Die fanatische Fayadan-Sekte hatte kürzlich die Ermordung des Schahs angedroht, wenn der Attentäter Razmaras nicht binnen drei Tagen freigelassen würde.

Auerbach wollte Stuttgart täuschen

111 DPs, die nicht existierten

München (dpa). Das bayrische Justizministerium gab gestern bekannt, daß der bisherige Präsident des bayerischen Landesentschuldigungsamtes Dr. Philipp Auerbach am vergangenen Samstag verhaftet worden ist, weil er unrichtig mit der württembergischen Wiedergutmachungsbehörde Haftentschädigungsgelder für 111 heimatlose Ausländer in Höhe von rund einer Viertel Million Mark angefordert haben soll. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft hätten Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht vermuten lassen.

Wie es in dem Bericht des Justizministeriums heißt, erbot sich Dr. Auerbach zwischen Weihnachten und Neujahr 1950 gegenüber der württembergischen Wiedergutmachungsbehörde in Stuttgart, über die Ansprüche von 111 heimatlosen Ausländern, die sich angeblich in dem bayrischen Aussiedlungslager Wildflecken befanden und von der württembergischen Wiedergutmachungsbehörde betreut wurden, Vergleiche abzuschließen. Der Aussiedlungstermin für diese Personengruppe sei unerwartet vorverlegt worden. Gleichzeitig erbot sich Dr. Auerbach, die Auszahlung der Abfindungsbeträge für diese Gruppen gegen Rückerstattung zu übernehmen.

Mit diesem Vorschlag war die württembergische Wiedergutmachungsbehörde einverstanden. Am 4. Januar forderte Dr. Auerbach von Württemberg 251 460 Mark. Eine genaue namentliche Aufstellung der 111 heimatlosen Ausländer, je eine Quittung und eine originale Erklärung über die Haftzeit sowie die Originalfeststellungsbescheide fügte er hinzu. Das Geld sollte an eine Privatbank in München überwiesen werden. Die württembergische Wiedergutmachungsbehörde überwies es jedoch an die Bayerische Staatsbank, da in der Zwischenzeit das bayrische Landesentschuldigungsamt von der Polizei besetzt worden war.

Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft

haben bisher ergeben, daß die 111 heimatlosen Ausländer nie existiert haben und deshalb die Auszahlungen Dr. Auerbachs auch nicht erfolgt sein konnten. Die angeblichen Quittungen der heimatlosen Ausländer über den Empfang der ausbezahlten Beträge sind gefälscht.

Wohle will klagen

Freiburg (A) Staatspräsident Wohle erklärte in einer Ansprache über den Südwestfunk, er werde das Bundesverfassungsgericht höchstinstanzlich gegen ein Bundesgesetz anfechten, das den Südweststaat durch das erdrückende Stimmengewicht Württembergs schaffe. Die jetzt vom Bundestagsausschuß getroffene Restabscheid die Stimmen in den alten Ländern nicht durchgezählt und deshalb das Land Baden von der Stimmenmehrheit Gesamtürttembergs erdrückt werden könne. Es sei zu deutlich die Tendenz der Mehrheit des Ausschusses in Bonn erkennbar, über den Südweststaat zum zentralen deutschen Massenstaat zu gelangen. Man bestreite überhaupt die Existenz eines badischen Volkes und seine Lebensberechtigung im deutschen Bundesstaat.

Adenauer prüft Beamtenbesoldung

Düsseldorf (AP). Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer verhandelte gestern mit Vertretern des DGB-Beamtenausschusses über die geplante Neuregelung der Beamtenbesoldung in der Bundesrepublik. Die Gewerkschaftsvertreter betonten, daß im Rahmen einer allgemeinen Besoldungsreform die Existenzmöglichkeit der unteren und mittleren Gruppen gesichert werden müsse. Adenauer habe eine sofortige Prüfung der Vorschläge zugesagt. Das Bundeskabinett werde sich am Freitag mit der Frage der Neuregelung der Beamtengehälter befassen.

SPD-Kandidat gewählt

Kassel (dpa). Bei der Bundestagswahl am vergangenen Sonntag in Kassel wurde der SPD-Kandidat, der frühere schleswig-holsteinische Wirtschaftsminister, Professor Dr. Ludwig Preller, gewählt. Nach dem am Sonntagabend veröffentlichten amtlichen Endergebnis machten 119 080 der 189 016 Wahlberechtigten von ihrem Stimmrecht Gebrauch. 114 333 Stimmen waren gültig. Es erhielten der SPD-Kandidat Dr. Preller 63 049, der von FDP, CDU und BHE gemeinsam aufgestellte parteilose Kandidat, Landeskirchenrat Siegfried Preuß, 46 044 und der KPD-Kandidat Heinrich Rademacher 5240 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 70,5%. Bei der ersten Bundestagswahl in Kassel entfielen auf SPD 51 624, CDU 13 886, FDP 45 379 und KPD 11 215 Stimmen. Die Sitzverteilung im Bundestag ist durch die Wahl nicht verändert worden.

Ramcke klagt an

Bonn. General Ramcke, der in einem Artikel zu den Hintergründen seiner Flucht Stellung nimmt, schreibt: „Was sich an Härten und grausamer Behandlung in den langen Jahren der Untersuchungshaft, besonders in den ersten Jahren nach 1944, in den französischen Kerkern abgespielt hat, steht dem, was man aus den Berichten jenseits des Eisernen Vorhanges gehört hat, in nichts nach.“

Der ehemalige deutsche General, der sich kürzlich freiwillig der französischen Polizei wieder gestellt hatte, beschuldigt in dem Artikel eine Minderheit des französischen Volkes, wo immer sie könne, „jede Annäherung zu verhindern, Zwietracht zu säen und alte Feindschaften zu verwirklichen.“

Werbefunk rentiert sich

Stuttgart (Hue). In einer öffentlichen Rundfunkratsitzung am Montag schiedene durch das Los die Hälfte der Rundfunkratsmitglieder aus. Abgeordneter Möller (SPD) bat, bei den Neuwahlen Nordbaden stärker zu berücksichtigen. Intendant Dr. Eberhard erklärte, daß dem Wunsch des Landtags, den Finanzausschuß laufend über die Verwendung der Werbefunkgelder zu unterrichten, schon bisher entsprochen worden sei. Der Werbefunk hat in den letzten neun Monaten des Jahres 1950 448 000 DM Reineinnahmen gehabt. Der Januar 1951 brachte 68 000 und der Februar 70 000 DM. Dieser Erfolg war größer als erwartet. Bis jetzt wurden an das Kultusministerium 465 000 DM abgeführt. Es wird damit gerechnet, daß jährlich etwa 600 000 DM Reineinnahmen erzielt werden können. Eine große Schwierigkeit ergibt sich allerdings aus der Tatsache, daß der Finanzminister sich noch nicht entschieden hat, ob der Werbefunk, wie bisher, steuerfrei bleibt. Wenn Körperschaftsteuer gezahlt werden müßte, würden dem Rundfunk nur noch ungefähr 240 000 DM jährlich zur Abgabe an das Kultusministerium übrigbleiben, und es müßte überlegt werden, ob man den Werbefunk nicht ganz entstellt.

Einstimmig ersuchte der Rundfunkrat den Finanzminister, wenigstens noch für ein Jahr dem Werbefunk die Körperschaftsteuer zu erlassen.

Kronungsjubiläum im Vatikan

Vatikanstadt (AP/dpa). Zur Feier des zwölften Jahrestages der Krönung Papst Pius XII. ist am Montag in der Sixtinischen Kapelle des Vatikans eine feierliche Dankmesse zelebriert worden, an der zwölf Kardinäle der römischen Kurie, das Diplomatische Korps und zahlreiche hohe geistliche Würdenträger teilnahmen. Alle Dienststellen des Vatikans waren zur Feier des Jahrestages geschlossen. Von den Gebäuden wehte die weiß-goldene Flagge des Kirchenstaates.

Zum zwölften Jahrestag der Krönung von Papst Pius XII. schreibt der „Osservatore Romano“ über die Friedensbestrebungen des Papstes: „Friede ist gleich Kultur. Ohne das eine gibt es das andere nicht“. Selbst die Verteidigung sei im modernen Krieg eine Negation sämtlicher menschlichen und christlichen Tugendeideale. Die abendländische Kultur müsse sich an Gerechtigkeit und Frieden aufrichten, „allerdings nicht an Gerechtigkeit ohne Frieden und nicht an einem Frieden ohne Gerechtigkeit.“

Stürmisches Wochenende in Portugal

Lissabon (AP). Ganz Portugal wurde am Wochenende von Schneestürmen, hurrikanartigen Winden und Hochwasser heimgesucht. Gleichzeitig erschütterten leichte Erdbeben weite Teile des Landes. Ein britisches Flugboot vom Typ „Aquila“, das vor der Küste von Cabovivo zu Reparaturarbeiten vor Anker lag, wurde von der hochgehenden See in das Meer hinausgerissen und mußte von Schleppbooten in Sicherheit gebracht werden. Der amerikanische Passagierdampfer „Uruguay Star“ mußte in den Küstengewässern vor Cascais 24 Stunden notlandern, bevor er in die Tejomündung einlaufen konnte.

Viola und die sieben Sterne

ROMAN VON HERMANN WEICK : COPYRIGHT BY HERMANN WEICK, KARLSRUHE

8. Fortsetzung

Branath, an Temperamentsausbrüche bei Rönning gewöhnt, sagte verwundert: „Willst du nicht deutlicher werden? Ich werde aus deinem Gerede nicht klug!“

„Du wirst schon wissen, was ich meine! Jedenfalls war es höchst unfair von dir, Fräulein Imhoff, nur um dich bei ihr lieb Kind zu machen, zu erzählen, daß ich nächtelang nicht nach Hause komme!“

„Du bist in einem Irrtum befangen, Rolf!“ sagte er ruhig. „Fräulein Imhoff fragte einige Male, als ich mit ihr zusammen war, wann du in der Nacht vorher heimgekommen seist; ich gab ihr wahrheitsgemäß Antwort, selbstverständlich nicht, um dich dadurch bei Fräulein Imhoff herabzusetzen. Ich legte ihrer Frage zudem kein besonderes Gewicht bei.“

„Das mußst du einem anderen, nicht mir, erzählen! Wie ich die Dinge jetzt sehe, kamen gerade diese Fragen dir sehr gelegen. Da konntest du Fräulein Imhoff vor Augen führen, was für ein unsolider Kerl ich bin, und wie großartig du gegen mich abstichst.“

„Darauf gebe ich dir keine Antwort! Du weißt ja nicht, was du sprichst!“

„Willst du vielleicht leugnen, daß du in Fräulein Imhoff verliebt bist?“

Branath erröte.

„Ich mag Fräulein Imhoff gern... das gebe ich zu... ich weiß aber auch, was sie dir be-

deutet, und so müßtest du mich nachgerade kennen, um zu wissen, daß ich, selbst wenn ich Fräulein Imhoff sehr lieb hätte und keinen anderen Wunsch kennen würde, als sie für mich zu gewinnen — daß ich doch niemals zu solchen Mitteln greifen würde. Ich denke, damit ist die Sache zwischen uns erledigt!“

Rönning kam sich in diesem Augenblick sehr klein und häßlich vor. Er schämte sich, weil er, verblendet durch seine Eifersucht, einen solchen Verdacht auf Alfred Branath gehabt hatte, mit dem er von frühester Jugend an befreundet war und in den beiden letzten Jahren, seitdem Branath als Professor an der Berliner Musikhochschule tätig war, zusammenwohnte.

Er sagte zerknirscht: „Dann ist es gut! Verzeih' mein törichtes Geschwätz, Alfred!“ Plötzlich brauste er wieder auf: „Mit Fräulein Imhoff bin ich aber endgültig fertig, daß du es nur weißt, ich habe keine Lust, nach ihrer Pfeife zu tanzen. Dafür kann sie sich einen anderen aussuchen!“

Erster Spaziergang und ein Filmengagement

„Heute abend werde ich wieder Ihre Vorstellung besuchen“, sagte Imhoff zu Viola Salvini.

Sie gingen die Hardenbergstraße entlang; es war ein schöner, sonniger Frühlingstag.

„Haben Sie immer noch nicht genug?“

„Ich möchte Sie immer wieder tanzen sehen, heute — und noch viele Male!“

„Gar zu oft werden Sie dazu nicht mehr Gelegenheit haben, Ende April läuft mein hiesiges Engagement ab!“

„Das sind ja nur noch zehn Tage bis dahin.“

„Bedauern klang aus Imhoffs Stimme. „Und dann werden Sie Berlin wieder verlassen?“

Sie hatte eigentlich die Absicht gehabt, so gleich nach Ablauf ihres Berliner Vertrages nach England zu fahren; aber seit dem Vorabend war sie in diesem Entschluß wankend geworden.

„Mein nächstes Engagement beginnt erst gegen Ende Mai!“ antwortete sie zögernd. „Ich tanze in verschiedenen englischen Städten... vielleicht fahre ich sofort nach England, wenn mein Engagement hier abgelaufen ist... vielleicht bleibe ich auch noch ein paar Tage hier.“

„Sie müssen unbedingt noch etwas herbleiben! Mir zuliebe! Es wäre zu schade, wenn wir uns so bald wieder trennen müßten!“

Der zärtliche Klang seiner Stimme ließ Viola Herz schneller schlagen.

„Ich werde es mir überlegen“, erwiderte sie leise.

„Und wohin werden Sie dann von England aus gehen?“ forschte Imhoff weiter.

„Das weiß ich selbst noch nicht genau; vielleicht fahre ich nach Südamerika. Mein Impresario ist augenblicklich drüben; er hofft, auch für mich einen günstigen Vertrag von dort mitzubringen. Ich muß also abwarten, was er für mich ausrichtet.“

Ob Viola Salvini ihren Beruf schon lange ausübe — wollte Imhoff dann wissen.

„Seit drei Jahren tanze ich öffentlich“, gab sie zur Antwort. „Getanzt habe ich allerdings schon seit frühester Jugend; es lag mir im Blut, mein Vater war Ballett-Tänzer an der

Mailänder Scala. Er war mein erster Lehrer; leider starb er viel zu früh...“ Trauer dunkelte in Violas Augen; als werde sie von schmerzlichen Erinnerungen überfallen, schwieg sie eine Weile. „Später fand ich einen anderen Lehrer“, sprach sie weiter. „er war sehr streng, aber was ich heute kann, verdanke ich hauptsächlich ihm! Er ließ mich auch erst öffentlich auftreten, als er überzeugt war, daß ich meinen Weg machen werde. In verschiedenen italienischen Städten tanzte ich zuerst, und als ich meiner Sache sicher war, ging ich ins Ausland, nach Frankreich, England, Holland und jetzt nach Deutschland.“

„Wo traten Sie zuletzt auf?“

„In Rom und Neapel...“

„In Ihrer Heimat also! Ihre Verwandten werden sich sicher über Ihre großen Erfolge freuen und auf Sie stolz sein!“

Ein Ausdruck von grenzenloser Bitterkeit trat in Violas Züge und verschwand wieder.

„Von meinen Angehörigen lebt niemand mehr dort“, antwortete sie kurz, in fast hartem Tone.

„Einen schönen Beruf habe Viola jedenfalls, meinte Imhoff darauf; sie komme viel in der Welt umher, sie lerne immer wieder neue Menschen kennen, erlebe jeden Tag Neues, Interessantes...“

Viola machte eine verneinende Gebärde.

„Mein Beruf ist schön, da haben Sie recht, ich tanze leidenschaftlich gern... aber sonst lebe ich sehr zurückgezogen, ich gehe kaum einmal in Gesellschaft, am liebsten sitze ich daheim und lese oder spiele Klavier.“

„Und doch gehen Sie heute mit mir spazieren! Da haben Sie mir ein großes Opfer gebracht, als Sie sich mit mir trafen.“

Viola wollte, um dem Verflächlichen dieser Frage zu entgehen, eine ausweichende Antwort geben. Aber dann sagte sie doch wie unter

einem seltsamen Zwang, und ihr Antlitz war dabei von einem weichen Schein überossen: „Nein, es war kein Opfer... ich bin gern gekommen.“

Für eine Weile wurde es still zwischen ihnen. Als dürften sie, nach Violas letzten Worten, jetzt nichts mehr sprechen, um den Zauber dieser Stunde nicht zu stören.

Von diesem Tage an waren sie regelmäßig beisammen.

Wenn seine Arbeit ihm die Zeit dafür ließ, holte Imhoff am Nachmittag die Tänzerin in ihrer Pension ab; sie machten Spaziergänge, besuchten ihn und wieder ein Kaffeehaus oder fuhren in Imhoffs Wagen in die Umgebung der Stadt.

Und jeden Abend saß Imhoff im „Olympia“, er kam immer erst kurz vor Violas Auftreten, er sah sie tanzen und wußte, daß sie nur noch für ihn tanzte.

Nach der Vorstellung speisten sie meist in einem Restaurant zu Abend; dann brachte Imhoff Viola nach Hause.

Nur zu schnell vergingen ihnen die Tage. Sie meinten, die Zeit anhalten zu müssen und der Gedanke an die Trennung, die ihnen bevorstand, überfiel sie immer wieder mit erdrückender Gewalt.

Was sollte werden, wenn Viola Vertrag sie nach England rief? Wenn sie nachher nach Südamerika fahren mußte?

Auch an diesem Abend, als Kurt Imhoff wieder im „Olympia“ saß und sehnsüchtig auf neue hinterlassen von dem zauberischen Spiel ihres Körpers, die Anmut ihrer Bewegungen, Viola Tanz zusah, stieg wieder der Gedanke, daß sie ihn nun bald verlassen würde, beklommend in ihm auf.

(Fortsetzung folgt)

Europa-Tagung der Nobelpreisträger

Lindau (bn). Das Bemühen der Stadtverwaltung Lindau, ihre Stadt immer mehr zu einem Kulturzentrum ersten Ranges am Bodensee zu gestalten, zeitigte einen ersten großen Erfolg. Vom 19. bis 24. Juni dieses Jahres wird in Lindau eine Europa-Tagung der Nobelpreisträger durchgeführt werden. Die Inspiratoren in dieser Tagung — die Nobelpreisträger trafen sich bisher noch nie — sind die Lindauer Ärzte Dr. Franz Karl Hein und Prof. Gustav Parade. Ehren doktor des Europa-Kongresses der Nobelpreisträger wird Prinz Lennart Bernadotte von der Insel Mainau sein. Prinz Lennart Bernadotte hat sich um das Zustandekommen dieses Treffens der Nobelpreisträger durch seine Vermittlung zwischen Lindau und Stockholm außerordentlich verdient gemacht.

Industrieverlagerung in den Mainbogen

Wertheim (SWK): Da der Reinhardtshof durch die Besatzungsmacht wahrscheinlich in absehbarer Zeit beschlagnahmt werden wird, soll dort ansässige Industrie nebst den Heimatvertriebenen, die sich auf dem Gelände niedergelassen haben, gegebenenfalls geschlossen nach bereits ausgearbeiteten Plänen verlagert werden. Hierfür sind bestimmte Parzellen im Mainbogen vorgesehen. Dreistöckige Doppelhäuser sollen den Fluß entlang hinziehen. Ferner sollen große Industriehallen errichtet werden. Das Projekt würde sich in sechs bis neun Monaten verwirklichen lassen. Auf dem jetzigen Gelände sind zur Zeit etwa 1700 Heimatvertriebene untergebracht.

Südbaden kämpft gegen Kinderlähmung

Freiburg (DA): Im Rahmen der zur Zeit in Westdeutschland im Aufbau begriffenen „Stiftung zur Erforschung und Bekämpfung der Spinalen Kinderlähmung“ wurde jetzt in Südbaden unter dem Ehrenvorsitz von Frau Wohleb ein Landeskomitee gegründet. Dem Univ.-Professor Dr. Walter Keller, Freiburg, vorsteht. Das Komitee will in enger Zusammenarbeit mit den staatlichen Stellen und den Freien Wohlfahrtsverbänden alle Kräfte des Landes zusammenfassen, die an der Bekämpfung der immer mehr um sich greifenden Krankheit arbeiten. Durch alljährliche öffentliche Sammlungen wollen Mittel aufgebracht werden, mit denen die Opfer der Spinalen Kinderlähmung betreut werden. Ferner plant das Komitee eine gerade in Deutschland dringend erforderliche Unterstützung der Forschungsarbeit sowie den Ausbau von Heilstätten.

Holzopfer für den Wohnungsbau

Freiburg (da): Die Arbeitsgemeinschaft badischer Landkreise hat jetzt einen Plan vorgelegt, wonach jeder Waldbesitzer in Baden — Staat, Gemeinde, Private und Kirche — je Hektar Wald einen Festmeter Holz zusätzlich schlagen soll, um damit Gelder zur Finanzierung des Wohnungsbaus zu gewinnen. Die Gelder aus dem Verkauf dieses Holzes fließen dem Giroverband zu, der sie für erste Hypotheken bereitstellt, verzinst und innerhalb einer bestimmten Frist amortisiert. Man rechnet mit einem Gesamtbetrag von rund 20 Millionen D-Mark.

Bundesliederfest — eine Demonstration des Geistes

Präsidiumstagung des BSB in Karlsruhe

Auf einer Arbeitstagung des Präsidiums des Badischen Sängerbundes am vergangenen Sonntag in Karlsruhe berichtete der Vorsitzende des Hauptausschusses des Bundesliederfestes, F. Dietz, über den Stand der Vorbereitungsarbeiten. Diese lassen erkennen, daß mit einer Teilnehmerzahl von fast 20 000 Sängern gerechnet werden kann. Von allen badischen Sängerkreisen hat sich der Kreis Bretten mit seinen gesamten Vereinen gemeldet. Das Fest wird in einem geeigneten Rahmen stattfinden und in erster Linie eine Demonstration des Geistes und der Seele sein. Die Öffentlichkeit soll durch die Darbietung erstklassiger Chorgesänge von der Leistungsfähigkeit der Männergesangsvereine überzeugt werden, die hinwiederum durch das Liederfest eine neue Plattform für ihre fernere Arbeit erhalten sollen. Festbuch und Festplakette (Vorderseite mit der neuen Karlsruher Stadthalle, Rückseite mit einem feinen Motiv von Hans Thoma) sind in der Herstellung. Die gesanglich bei den Haupt- und Sonderkonzerten mitwirkenden Vereine erhalten die schmucke Plakette in einer entsprechenden Vergrößerung. Die Bruchsaler Männergesangsvereine werden um die Tage des Liederfestes eine würdige Gedenkfeier am Grabe des früheren Präsidenten des BSB, Prof. Dr. Münch, veranstalten, der am Tage des Luftbombardements auf Bruchsal

Das hätten sich die guten Männer, die vor viertausend Jahren am Bodensee mit viel Eifer und technischem Geschick ihre Höfe aus Stämmen und Flechtwerk errichteten, sicherlich nicht träumen lassen, daß im Jahre 1951 eine heftige Pressefehde mit allem Drum und Dran an Liebenswürdigkeiten sich ihrerseits entspinnen werde. Nicht etwa eine wissenschaftliche Fehde unter den Altterumsforschern. Das gibt es zwar auch über die Fragen der Bautechnik in der Pfahlbautenzeit und später, aber es interessiert nur kleine Kreise und keineswegs den Bürgermeister von Radolfzell und sein Wohnungsamt. Womit wir schon mitten in der Fehde sind.

Strafantrag gegen mißbilligende Kritik

Da erschien kürzlich in der Fachzeitschrift „Der Deutsche Bau-Markt“ eine Notiz mit der eindeutigen Überschrift: „Man sollte den Beamten einsperren.“ Und gemeint war der Radolfzeller Leiter des Wohnungsamtes. Nun mögen manche heute in ganz Deutschland auch bei anderen Leitern von Wohnungsämtern dieser grausamen Auffassung sein, aber kaum mit einer so interessanten wissenschaftlichen Begründung wie im Fall Radolfzell. Denn so heißt es im „Bau-Markt“: Das Wohnungsamt der badischen Stadt Radolfzell habe „eine kürzlich ausgegrabene steinzeitliche Pfahlbauwohnung, die nur vorgeschichtliche Bedeutung hat, aber als solche einen hohen Wert darstellt, erfaßt und einem Fünftling, der Schreiner ist, zugewiesen, damit er sich diese Wohnung ausbauen soll“. Daran werden dann noch einige liebenswürdige Bemerkungen angeknüpft, die wiederum das Oberhaupt der Stadt Radolfzell veranlassen, mit einem Strafantrag zu drohen. Worauf prompt der moderne „Baumarkt“ sich erneut als Hüter vorgeschichtlicher Funde be-

Winston Churchill und das badische Nellenburg

Als im Spanischen Erbfolgekrieg Ludwigs XIV. von Frankreich der Herzog von Marlborough von England herüberkam, um zusammen mit dem französischen König und des mit ihm verbündeten Bayern zu schlagen, gab es auch droben am Bodensee im Nellenburgischen schwere Kämpfe. Stockach wurde besonders schwer heimgesucht und fast völlig zerstört. — Nur sechs Dutzend Stockacher Bürger überlebten die Katastrophe vom 25. Mai 1704.

Zehn Jahre später wurde Marlborough vom Kaiser zum deutschen Reichsfürsten erhoben. Er verlieh im das bayerische Fürstentum Mindelheim. So war Mister Churchill, der einstige Günstling der Königin Anna von England, nicht nur englischer Herzog, sondern auch deutscher Reichsfürst geworden. Der Herzog von Marlborough mag über diese Ehreung besonders erfreut gewesen sein, da er inzwischen die Gunst seiner Königin wieder verloren hatte. Lange konnte er sich allerdings seiner Min-

kannte und gegenüber dem Radolfzeller Frevler an vorgeschichtlichen Fundstätten die Fragen aufwarf: „1. Hat der Beamte des Wohnungsamtes oder Sie, Herr Bürgermeister, die Bereitschaft bewiesen mit dem Wohnungsamt zu tauschen? — 2. Wieviel Räume sind in Ihrer Gemeinde durch den Wegfall der Bewirtschaftungsstellen freigeworden und wie viele davon stehen heute als Wohnung zur Verfügung?“

Auch ein Fachblatt kann sich irren. Nun ist dem genannten „Fachblatt für Bauindustrie, Bauhandwerk und Baustoffindustrie“ in der teils amüsanten, teils allerdings auch ernsthaften Angelegenheit ein für ein solches Blatt nicht ganz verzeihlicher Irrtum unterlaufen. Es handelt sich gar nicht um eine „kürzlich ausgegrabene steinzeitliche Pfahlbauwohnung“, falsch daran ist: das „kürzlich“, das „ausgegraben“, das „steinzeitlich“ und die „Pfahlbauwohnung“ — also die ganze Behauptung. Eine Bau-Fachzeitschrift sollte eigentlich technisch-historisch so viel wissen, daß man eine vor 4000 Jahren aus Holz erbaute Siedlung, die nur etwas renoviert werden müßte, um bewohnbar zu sein, heute nicht mehr ausgraben kann. Das gibt es einfach nicht. Man kann höchstens einige Reste davon finden, die mit anderen zusammen Rekonstruktionen ermöglichen. Und hier handelt es sich auch um eine Rekonstruktion: genau wie bei den Unteruhldinger Pfahlbauten. Die Radolfzeller Rekonstruktion ist aber auch kein Abbild aus der Pfahlbautenzeit, sondern aus einer etwa 6000 Jahre späteren Epoche und dementsprechend massiver gebaut. Solider gebaut sogar als unsere heutigen Baracken: aus schweren Stämmen und Balken.

Aber nun kommt das vom historischen Standpunkt aus Wichtige: technisch ist das Haus delheimer Herrschaft nicht erfreuen. Der Friedensschluß sprach das oberschwäbische Gebiet — Mindelheim liegt in der Nähe von Augsburg — den bayerischen Wittelsbachern wieder zu. Aber der Kaiser entsandte den Herzog dafür durch den Titel eines Fürsten von Nellenburg; das ist das Land, das zwischen See und Hegau sich erstreckt, die alte Grafschaft Nellenburg, die im Mittelalter und, wie man sieht, auch in der Neuzeit eine zuweilen nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. Auch noch in den Jahren der Entstehung des Großherzogtums Baden sollte das Nellenburger Land noch einmal bedeutsam werden: wenn es auch nicht gerade zu einem Krieg zwischen Baden und Württemberg kam, so gab es doch heftige Zusammenstöße deswegen zwischen Karlsruhe und Stuttgart und zwischen ihren Gesandten in Paris. Schließlich kam Nellenburg im Ausgleich gegen andere Grenzgebiete an Baden.

Von all der einstigen Herrlichkeit ist freilich kaum mehr etwas übrig: die Burg der Grafen von Nellenburg, die erstmals um die Mitte des 11. Jahrhunderts erwähnt wird, ist nur noch in kümmerlichen Resten vorhanden; um 1780 wurde sie von ihren Besitzern teilweise abgebrochen. Heute ist Nellenburg eigentlich nur noch dadurch vorhanden, daß der heutige, der zehnte Herzog von Marlborough auf seiner Visitenkarte den Titel eines Fürsten von Nellenburg führt — und weil Winston Churchill, der ebenfalls zum Hause Marlborough zählt, auch wenn seine Visitenkarte schlicht bürgerlich lautet, im Stammschloß der Nellenburger als Sohn des Lord Randolph Churchill, eines Bruders des achten Herzogs von Marlborough-Nellenburg, auf die Welt gekommen ist. Und so kann man mit einigem Recht sagen: Winston Churchill ist eigentlich ein Badener. RGH

Tödlich verunglückt

Emlingenden. Gestern nachmittags gegen 15 Uhr ereignete sich erneut ein schwerer Verkehrsunfall mit Todesfolge. Ein aus Richtung Itersbach kommender Beiwagenkraftradfahrer aus Dietlingen geriet in der Kurve beim Schwimmbad aus der Fahrbahn und stürzte die Böschung hinunter. Unglücklicherweise stieß der Fahrer mit dem Kopf gegen den dort einbetonierten Telegrafmast und verunglückte tödlich. Ebringen (ld): „Briefmappe, bitte!“ tönte es plötzlich hinter dem Rücken eines nächtlich heimkehrenden Gastwirts. Dieser tat zunächst, als wolle er seine Brieftasche ziehen, schlug aber dann den Straßenräuber und dessen herbeiliegenden Komplizen durch Faustschläge k.o.

Südwestdeutsche Umschau

Mainz (ld): Für die Unterbringung von rund 8000 der für Rheinland-Pfalz im Jahre 1951 vorgesehenen 18 000 Flüchtlinge wurden im Lande 14 Millionen DM für den Wohnungsbau bereitgestellt. Davon stellte der Bund 4,56 Millionen zur Verfügung, den Rest brachte das Land aus der Soforthilfe und Umstellungsgrundschulden auf. Kaiserslautern (SWK): Als ein Lastkraftwagen die Ortschaft Hochspeyer durchfuhr, löste sich von seinem Vorderrad ein Sprengring und traf die Pächterin einer etwa 20 Meter entfernten Tankstelle so unglücklich am Kopf, daß die Frau auf der Stelle getötet wurde. Landshut (APD): Auf einer der Hauptstraßen von Landshut entstieg ein Mann einem Kraftwagen, schlug mit einem Stein die Scheufenster-scheibe eines Juwelergeschäfts ein, hielt mit einer Pistole die hinzueilenden Passanten in Schach und entleerte mit der linken Hand den Schalkasten. Dann gab er mehrere Schreckschüsse ab, sprang in den Wagen, gab Vollgas und entkam unerkannt. Mannheim (nk): Auf dem Wege zur Arbeit brach einem jungen Mann die Gabel am Vorderrad seines Fahrrades. Er stürzte zu Boden und verletzte sich so schwer, daß er bald darauf starb. Pforzheim: Ein 16jähriger Lehrling wurde mit einer Ehrenurkunde und einem Geldgeschenk für seinen Mut ausgezeichnet, mit dem er im letzten Sommer drei Kinder unter Einsatz seines Lebens vor dem Ertrinken rettete.

ganz nach dem Stand des „Bau-Marktes“ vor 4000 Jahren gestaltet. Die Fugen zwischen den Wandbalken wurden mit Moos und Lehm verdichtet, als man vor etwa 20 Jahren den indogermanischen Bauernhof errichtete. Das ganze Haus ist ohne Klammer und ohne Nägel gefügt. Die Dachsparren des strohgedeckten Hauses sind durch Weidengeflecht befestigt. Eine schwere Eichenur dreht sich in Zapfenlagern. Das Inventar bestand ebenfalls aus Rekonstruktionen von Geräten der spätesten Steinzeit. Kurz: es war ein Modell eines Hofes jener Zeit, zu dem auch die kleineren Wirtschaftsgebäude gehörten: Stall, Vorratshaus und Hühnerhütte.

Wissenschaft, Fremdenverkehr oder Wohnungsnot?

Nun hat tatsächlich das Wohnungsamt diesen primitiv, aber solid gebauten Hof einem wohnungssuchenden Schreiner zugesprochen. Das steinzeitliche Inventar wurde herausgenommen und von der Stadt verwahrt. Der Schreiner richtete sich dann mit seiner Familie so bequem wie möglich ein. Und der Bürgermeister war wie er der Ansicht: besser ein steinzeitliches Dach überm Kopf als keines. Wenn die Zeiten wieder anders werden, kann man den alten Zustand wieder herstellen. Denn Radolfzell hat diesen Hof nicht so sehr aus rein wissenschaftlichem Interesse gebaut — so wenig wie ganz in der Nähe eine auf die mittlere Steinzeit zu datierende primitivere Siedlung, von den Radolfzellern ohne jegliche Ehrfurcht das „Negerdorf“ genannt. Vielmehr war es der Wunsch, dem Fremdenverkehr einen Anziehungspunkt auf der Mettnau zu bieten, neben den Erinnerungen an Viktor von Scheffel und neben der ebenfalls dorthin übergesiedelten Vogelwarte von Rossitten.

Trotz alledem: man wird bei jedem Verständnis für die Unterbringung von Menschen unter Dach und Fachwerk doch ein kleines Mißbehagen nicht los. Die Radolfzeller steinzeitliche Lösung des Wohnungsproblems durch einen indogermanischen Bauernhof überschreitet die Grenze des kulturell noch Erlaubten. Man wird sich auch nur schwer vorstellen können, daß die Rekonstruktion eines immerhin interessanten und wohl einzigartigen Modells durch längeres Bewohnen und durch die bereits vorgenommenen Neueinrichtungen auf die Dauer dem eigentlichen Zweck bewahrt bleibt — selbst wenn der Bewohner ein Schreiner ist. Aber ganz abgesehen von der wissenschaftlich-historischen Bedeutung des Baues — der andere Zweck, Dienst am Fremdenverkehr, ist heute wieder aktuell geworden. Und wenn vielleicht auch in unserer Gegenwart der weitere einstige Grund des Baues — unter der Formel „Blut und Boden“ in Erinnerung — nicht mehr von gleicher Bedeutung sein mag, so ist doch die Entscheidung des Wohnungsamtes zwar eine in ihrer Paradoxie von steinzeitlicher und moderner Wohnung interessante, aber keineswegs glückliche Lösung des Wohnproblems. Doch einsperren braucht man deshalb den Beamten noch nicht. RGH.

Kirchenbrand in Friesenheim

Ludwigshafen (nk). In den frühen Morgenstunden des Montag entstand aus bis jetzt noch ungeklärten Ursachen in der evangelischen St. Pauluskirche in Ludwigshafen/Friesenheim ein Brand, dem schließlich die gesamte Inneneinrichtung, der Dach- und Glockenstuhl der Kirche zum Opfer fielen. Nur dank des sofortigen Alarms durch einen Schulhausmeister und des unverzüglich Eingreifens der Ludwigshafener Feuerwehren konnte ein Übergreifen des Feuers auf nahe Wohn- und Schulgebäude verhindert werden. Die Kirche war eine der wenigen, die in Ludwigshafen den Krieg ohne großen Schaden überstanden hatten. Am Sonntagabend fand noch die diesjährige Konfirmation der Gemeinde St. Paulus in der Kirche statt.

Vermessungsdirektor v. Unold in Haft

Speyer (SWK): Auf Anweisung der Oberstaatsanwaltschaft in Zweibrücken wurde der 49jährige Vermessungsdirektor von Unold jetzt in Haft genommen. Er hatte am 4. Oktober 1950, wie wir seinerzeit berichteten, seine unheilbar erkrankte, erblindete und gelähmte Ehefrau mit einer Wäscheleine erdrosselt. Nach der Tat war Unold nach Speyer gefahren und hatte sich in den Rhein gestürzt. Aber er war ein guter Schwimmer. Nach einer halben Stunde, die der Verzweifelte im Fluß verbrachte, siegte das Leben über den Willen zum Tode. Er fuhr zurück und stellte sich in Landstuhl dem Untersuchungsrichter. Da kein Fluchtverdacht vorlag, beließ man ihn vorläufig auf freiem Fuß. Auf Grund verschiedener Äußerungen, die er in letzter Zeit machte, trug sich Unold jedoch wiederum mit Selbstmordgedanken. Er ist daher in Einzelhaft untergebracht worden. Mit Eröffnung des Verfahrens ist in Kürze zu rechnen.

Neunzig Fahrräder erschwindelt

Heidelberg (uli): Ein reisendes Betrügerpaar, der 31jährige staatenlose Carlo Cebully aus Triest und die 24jährige Hermine Sigl wurde von der Heidelberger Strafkammer wegen fortgesetzten Betrugs in 73 Fällen zu drei Jahren Gefängnis bestraft. Die beiden, die sich seit 1947 kannten und seither mehrfach wegen gemeinsamer Betrügereien ins Gefängnis kamen, hatten zahlreiche Geschäftsleute in verschiedenen Städten Süddeutschlands durch Anzahlschwindel um Waren im Wert von 16 000 DM geschädigt. Auf diese Weise erzuarten die beiden Angeklagten im Laufe von vier Monaten 90 Fahrräder, 10 Rundfunkempfänger und 10 Leica-Fotoapparate.

Bayreuther Festspiele fast ausverkauft

Bayreuth (APD): Das Bayreuther Festspielhaus, das in diesem Sommer nach siebenjähriger Pause wieder für einige Wochen seine Pforten öffnet, ist fast ausverkauft. Trotz der hohen Eintrittspreise — zwischen 30 und 50 DM pro Aufführung — sind die Vorbestellungen aus dem In- und Auslande so zahlreich, daß die ursprünglich vorgesehene Zahl der Aufführungen erhöht werden muß. Bekanntlich eröffnet Wilhelm Furtwängler die Festspiele mit der IX. Symphonie während Herbert von Karajan und Hans Knappertsbusch die Wagnerischen Werke dirigieren.

Baden-Baden (SWK): Ein Dr. jur. hatte in der hiesigen Spielbank in einer Nacht rund 18 000 DM gewonnen, um das Geld in den beiden folgenden Nächten wieder zu verlieren. Um seiner Leidenschaft weiter nachgeben zu können, schädigte er eine Anzahl kleinerer Angestellter um Geldbeträge. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 13 Monaten Gefängnis.

Freiburg (ld): Die Zahl der Arbeitslosen in Baden ist im Laufe des Monats Februar um weitere 2811 auf 15 750 zurückgegangen.

Lörrach: Ein von der Lörracher Staatsanwaltschaft steckbrieflich gesuchter Musikstudent konnte in Stuttgart verhaftet werden. Er hatte Rezepte für mehr als 2000 Ampullen Morphium und andere Opiate gefälscht und in Weil am Rhein eingelöst mit der Bitte an den Apotheker, ihm weitere Mittel nach Stuttgart nachzusenden. Der Apotheker erstattete darauf Anzeige.

Rheinfelden (ld): Hundert Arbeiter können in dem von der Aluminium AG ausgebauten Ledigenheim Unterkunft finden.

Konstanz (wh): Bei Aufräumarbeiten im lawinenzerstörten Airolò riß eine mechanische Ladeschaukel eine Öffnung in einen halberdrückten Stall. Heraus gackerten ein Hahn und sechs Hühner, die sich drei Wochen unter der Lawine mit Heu und Schneewasser erhalten hatten. Aus Andermat wird von einem Kaninchen berichtet, das fast unbeweglich eingeklemmt nach 41 futterlosen Tagen unter einer Lawine noch lebend gefunden wurde.

Besuch bei Trapper Geierschnabel

Karl May in Ostfassung — Aus „Durch die Wüste“ wird „Durch Sibirien“

„Kleinbürgerliche Romantik“, sagen die Russen, wenn die Sprache auf die Werke Karl Mays kommt. „Warum hat dieser deutsche Jugend-schriftsteller den Schauplatz seiner spannenden Abenteuerromane in der Hauptsache nach Amerika und anderen Ländern der westlichen Welt verlegt?“ Solche und ähnliche Fragen muß der Betreuer des Karl May-Museums in Radebeul bei Dresden oft den Angehörigen der Roten Armee über sich ergehen lassen, wenn sie sich mit deutschen Besuchern zu einer Unterhaltung über Old Shatterhand und Winnetou eingefunden haben. Dem Russen wäre es am liebsten, alle Karl May-Abenteuer hätten sich in der sibirischen Taiga oder Tundra abgespielt.

Das Wissen hierum hat sich Feodor Wansbek, ein sogenannter „Volksfreund“, zunutze gemacht. Den ihm von amtlicher Seite verliehenen Titel „Volkschriftsteller“ lehnt er großzügig ab. Er wäre kein Schriftsteller, meint er, nur ein Volksfreund, mehr noch ein Freund der Jugend, der er die beliebten Bücher Karl Mays in neuer Fassung vorlegen möchte.

In einer Kellerwohnung in der Nähe des Leipziger Hauptbahnhofes hat Wansbek vor einigen Wochen mit seinen vorbereitenden Arbeiten begonnen. Zunächst verlegte er die Handlung des Buches „Durch die Wüste“ nach Sibirien und Hadschi Halef Omar ben Hadschi Abdul Abbas ben Hadschi Dawud al Gosserah heißt jetzt schlicht Wassili Gregorow. Zu Pfingsten soll das erste umgeschriebene Werk unter dem Titel „Durch Sibirien“ von einem Leipziger Volksverlag herausgegeben werden. Als nächstes Buch hat sich dieser sonderbare Volksfreund „Trapper Geierschnabel“ für seine

Umschrittstellerei, einer Tätigkeit aus Abschrift, Namenwechsel und Reisebeschreibungsänderung, auserkoren. In gewissen Jugendgruppen wird Wansbek seit einiger Zeit „Unser Trapper Geierschnabel“ genannt.

Es ist verständlich, daß viele Kinder den Trapper Geierschnabel aufsuchen. Durch eine alte quietische Eisentür gelangt man in einen nach sibirischer Art hergerichteten Kellerraum. Mit Hilfe irgendwelcher Stellen in Leipzig wurden Wolfsfelle beschafft. Das typisch russische Gestell für einen kupfernen Teekessel, eine Feuerstelle, zwei Riesenhörner mit Steinschloß aus einem sibirischen Museum, zwei Hundeschlitzen mit vier ausgestopften Hunden, das sind so ziemlich alle Einrichtungsgegenstände, wo viele Kinder und Jugendliche Wansbeks verdrehten Karl-May-Geschichten lauschen. Dabei trinken sie Tee und dürfen einmal an der russischen Friedenspefefe, die plötzlich von russischen Wölfen geraucht werden soll, ziehen. Die Tabakpfeife wird grundsätzlich mit Machorka gestopft, so daß der Raum stets vom Geruch dieses Krautes erfüllt ist.

Seit kurzer Zeit nun hat sich des Leipziger Trappers eine gute Portion Trübseligkeit bemächtigt. Es stellte sich heraus, daß noch genügend echte Bücher von Karl May im Umlauf sind und die ältere Jugend ihren jüngeren Freunden keine Aufklärung schuldig bleibt. Trapper Geierschnabel sieht ziemlich besorgt in die Zukunft. Mit gemischten Gefühlen erwartet er allabendlich die Besuche der Kinder. Sie beginnen ihm verhängnisvolle Fragen zu stellen. Die Polizei wurde gebeten, ein be-

Kulturnotizen

William Faulkner, Nobelpreisträger für Literatur des Jahres 1949, wurde neben Wallace Stevens und Newton Arvin mit dem Jahrespreis der amerikanischen Verleger- und Buchhändlerverbände ausgezeichnet.

Dem Meersburger Droste-Hülshoff-Museum wurde vom BIM ein Bauzuschuß von 5000 DM für Instandsetzungsarbeiten zur Verfügung gestellt. Er wurde dem Kulturfonds entnommen.

Rudolf Alexander Schröder hat aus dem umfangreichen und repräsentativen Lebenswerk seiner Weltlichen Gedichte achtzig Gedichte ausgewählt. Die Auswahl erscheint als Buch noch vor Ostern im Suhrkamp Verlag.

Kirsten Flagstad, deren Rückkehr zur New Yorker Metropolitan Opera nach zehn Jahren zu einem triumphalen Erfolg wurde, beabsichtigt, amerikanischen Pressemeldungen zufolge, sich von der Bühne zurückzuziehen und künftig nur noch in Konzerten aufzutreten. Die norwegische Sopranistin und weltbekannte Wagnersängerin hatte die Gunst des amerikanischen Publikums verloren, als sie 1941 in das von deutschen Truppen besetzte Norwegen zurückgekehrt war. Während ihrer ersten Gastspiele in den Vereinigten Staaten nach dem Kriege war es zu Protesten und Demonstrationen gekommen.

Die „Fox Tönende Wochenschau“ wird jetzt allwöchentlich auf dem Luftwege in die Ver. Staaten gesandt und dort in den deutschsprachigen Lichtspielhäusern gezeigt.

Ingrid Bergman wird die weibliche Hauptrolle in dem Film „Europa 1951“ spielen, den Roberto Rossellini demnächst in Paris, Nordfrankreich und Italien drehen will.

Schülerkonzert im Konservatorium Munz

Das große Instrumentalkonzert war in früheren Jahren Verlockung und meist auch krönender Beschluß jahrelanger musikalischer Ausbildung an staatlich anerkannten Karlsruher Instituten. Es setzte gediegenes Können und dazu eine im Laufe der Ausbildung schon erworbene Podiumroutine voraus. Das Munz-Konservatorium, das gegenwärtig von Theodor Munz jr. geleitet und von Friedrich Hermann künstlerisch betreut wird, hat demgegenüber mit der Verpflichtung des Badischen Konzertorchesters für ein Vorspiel der Oberklassen nicht allen Beteiligten einen guten Dienst erwiesen, wie sich herausstellte.

Gewiß würde man fehlgelassen, wollte man Leistungen Studierender mit absoluten Maßstäben messen, doch berechtigt andererseits wohl der ungewöhnliche Rahmen dieses Schülerkonzertes zu einigen Ansprüchen. Die Geiger des Bach-Doppelkonzertes aus der Klasse Ochsenkiel (Alfred Niedermann und Fritz Müller) konnten ihnen weder in technisch-tönlichem noch in musikalischem oder geistig-inhaltlichem Bezüge genügen. Mit größerem Erfolg insbesondere hinsichtlich tonlicher Qualitäten (vergleichsweise ein schönes Vibrato), vermittelte Fritz Müller noch Beethovens Romanze F-dur. Dem Institut wäre indessen anzuraten, der vielversprechenden Entwicklung sehr begabter Schüler nicht durch Aufgabenstellungen vorzugreifen, deren Lösung oder musikalischer Begeisterung Abbruch tun muß, wenn ihre Unzulänglichkeit von einer verantwortungsbeuwendeten Kritik nicht übersehen werden kann.

Die junge Pianistin Christel Preller aus der Klasse Hertle-Viernstein rückte, gesichert durch ein bemerkenswertes Können und begabt mit einem großen Vorrat an musikalischem Temperament dem Krönungskonzert von

Mozart zu Leibe und wurde ihm, sieht man auf die große Linie, in einer sehr feinen, stilgewandten Weise gerecht. Mozartsche Anmut und Grazie scheinen diesem echten Musizier-talente besonders entgegenzukommen, die tiefer liegenden Ausdrucksschichten und Quellen, aus denen auch ein Mozart schöpft, werden sich ihm sicherlich zunehmend noch erschließen.

Mehr durch die ungewöhnlich harmonische Anlage- und Form seiner lyrischen Tenorstimme, als durch musikalisch überzeugende Verlebendigung der Mozart-Arie „Bande der Freundschaft“ ersang sich Hans Seiter (Klasse Neff) überaus herzlichen Beifall eines sehr zahlreichen Publikums. Als reifste Leistung des Abends stellte Gerd Betsche (Klasse Hertle-Viernstein) das Klavierkonzert a-moll von Robert Schumann dar. Den technischen Schwierigkeiten war er durchaus gewachsen. Betsche bezugte auch hier wieder seine oft schon gewürdigte Fähigkeit zu kräftigen Gestaltungen, nicht allerdings den frischen Mut zu Bekanntnissen aus romantischem Geiste, die das Klavierwerk vielfältig umkleidet. Thematik und die bezaubernde Poetik inniger Zwiesprachen zwischen Klavier und Orchester in Freiheit und Bindung zugleich hätten erfüllen und gänzlich verwirklichen können. Freilich hätten zu diesem Ende Solist und Orchester eines Dirigenten bedurft, der sein Herzblut an dieses Konzert zu vergießen bereit war, statt immer nur die Grundformen der Schlagtechnik exakt, doch ohne lebendigen Kontakt mit Ausführenden wie Zuhörenden zu exerzieren, wie es Friedrich Hermann tat.

In einem Vorpiel der Anfangsklassen, das diesem Konzert anderntags folgte, wurde mit Eifer, ohne Hemmungen und zu aller Freude musiziert. Eb.

Streiflichter

Bei den Getreide-, Mehl- und Brotpreisen ist eine große Verwirrung entstanden. Statt 380 DM, wie vorgeschrieben, werden Preise für Weizen von 540 bis 570 DM verlangt und bezahlt, obwohl nach den Preisgesetzen auch der Zähler sich strafbar macht. Und das gilt, solange die Duldung höherer Preise - aber nur bis 490 DM - nicht vom Bundestag ausdrücklich genehmigt ist, was noch zu geschehen hätte, aber gar nicht so ohne weiteres sicher ist. Also lebt und handelt die ganze Getreidewirtschaft mit Müllerei, Handel und Backgewerbe tatsächlich in einem Zustand der Ungezügeltigkeit und alle dabei beteiligten Personen müßten entweder ins Gefängnis oder hohe Geldstrafen zahlen, das ist offenbar unmöglich. Also geschieht praktisch nichts, außer daß nun die Endpreise, also die Brotpreise, kräftig nachziehen drohen. Dagegen ist auch mit dem klassischen Mittel der Enthaltensamkeit nichts zu machen, denn selbst weniger Brotessen würde die Preise kaum herunterschieben, weil die Weltmarktpreise noch höher liegen. Das Bundesernährungsministerium rechnete aus, daß in der Landwirtschaft noch reichlich zu erntehelfen wäre, der Anstoß an die neue Ernte müsse bei den getroffenen Dispositionen möglich sein. Aber die Anlieferungen der Landwirtschaft, vornehmlich in Roggen, sind weiterhin ungenügend. Sie rechnet hohe Preise für Hühner- und Schweinefleisch auf, das ist ein eigenes Getreide nicht billiger zu verkaufen, als sie Futter zukünftig müsse. Da treibt ein Keil den anderen. Aber wie wäre es, wenn die Verbraucher sich bei unberechtigter Vorhandenheit leidlichem Ernährungszustand mit Eiern und Schweinefleisch kräftig zurückhalten würden? Dann brauchte weniger teures Futter gekauft zu werden, das könnte billiger werden, das Getreide könnte nicht mehr verkauft werden. Die Müller bekümmern sich, daß kein Auslandsweizen ausgeliefert werde. Aber: gesetzlich müßte der subventionierte Auslandsweizen noch zum Preise von 380 DM abgegeben werden, der Handel würde ihn dann mit 500 DM oder mehr weiterverkaufen. Auf ein solches Geschäft dürfte sich selbst das nicht gerade geschäftstüchtige BEM nicht einlassen.

Die sogenannte Selbstfinanzierung soll der goldene Topf werden, aus dem der Bundesfinanzminister Gelder in zehnstelliger Höhe herauszuholen plant. Sie ist vielen ein Dorn im Auge, nämlich die steuerbegünstigte Anlage von Erträgen für Betriebsverrichtungen und -ergänzungen. Die Selbstfinanzierung steht seit jeher im Kreuzfeuer der Meinungen, besser: der Interessen. Früher waren die Banken ihr schärfster Gegner, weil diese verständlicherweise die von den Unternehmen selbst investierten Gelder lieber über den allgemeinen Geld- und Kreditmarkt zu ihren durchgeschleust werden wollten. Jetzt ist das Hauptargument gegen die Selbstfinanzierung, sie habe zu erheblichen Fehlinvestitionen geführt. Sicher wird nicht zu bestreiten sein, daß von der Steuerbefreiung auch für Zwecke gebraucht worden ist, die nicht im Sinne des Gesetzes lagen. Ob das beim Gesamtvolumen der Selbstfinanzierung erstlich brauchbarerweise zu zuzunehmenden der Grundindustrien durch die Selbstfinanzierung bevorzugt worden. Nun stehen und stehen Eisen und Stahl ja unter politischer Sperre. Und welcher Minister hätte z. B. im Juni v. J., als in Europa die Kohlenhöhen stiegen, den Mut besessen, eine Zwangsengesetzgebung zur Lenkung von Kapital in die Kohle-Industrie zu beschließen? Hierher ist es leicht, klug zu sein. Jedenfalls wäre ohne die Selbstfinanzierung der Ausbau unserer Wirtschaft und die dadurch ermöglichte Bereitstellung von vielen Hunderttausenden von neuen Arbeitsplätzen im vergangenen Jahre nicht möglich gewesen. Diese Einsicht hat zu zunehmendem Verständnis gegen die Pläne des BEM geführt. Aus Württemberg kommt die Streichung der Steuerbegünstigung für nicht entnommenen Gewinn sowie der Bewertungsfreiheit bei Abschreibungen für bewegliche Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens abgelehnt; es setzt sich unter Berücksichtigung der konkreten Bedürfnisse der Wirtschaft für einen mittleren Weg ein.

Wir berichteten kürzlich („Streiflichter“ 6, 3.) von der Verteuerung des eingeführten Kaffees durch die Bandepolitik. Nunmehr soll von einer solchen mit Rücksicht auf die entstehenden Kosten abgesehen werden.

Interzonenhandel gesetzlich geordnet

Die Klagen Orlopis auf der Leipziger Messe über Schwierigkeiten bei den Interzonenverhandlungen haben zum Hintergrund, daß die Bundesregierung eine gesetzliche Ordnung des Interzonenhandels vorbereitet. So soll festgesetzt werden, welche Waren und Warengruppen mit oder ohne Warenbegleitscheine nach der Ostzone geliefert werden dürfen, welche Waren überhaupt nach der Ostzone ausgeführt werden dürfen, welcher Personenkreis am Interzonenhandel beteiligt sein darf und an welchen Übergangsstellen und mit welchen Beförderungsmitteln der Warenverkehr abgewickelt werden soll. Die Genehmigung liegt in allen Fällen beim BWM. Man befürchtet wohl in der Ostzone, daß damit gewisse Firmen in Westdeutschland ausgeschlossen werden könnten, die sich in stark auffälliger Weise im Ostzonenhandel betätigt haben. Von allen beteiligten Kreisen ist übrigens festgestellt worden, daß eine zentrale Preisprüfung beim Interzonenhandel unbedingt notwendig sei.

Der Januar/Februar-Bericht der Bank Deutscher Länder beansprucht besonderes Interesse durch seine Betrachtung der widersprüchlichen Entwicklungstendenzen. Es ergaben sich danach noch wesentliche Anzeichen für einen konjunkturellen Rückschlag. Verwiesen wird auf die gegenüber dem Vorjahre erheblich stärkere Abnahme der Arbeitslosigkeit vor allem infolge der frühen Wiederaufnahme der Bautätigkeit, die allein im Wohnungsbau einen Überhang von unvollendeten Wohnungsbauten, mindestens 300 000 bis 350 000 vorfindet. Starke Sorgen erweckt freilich der Kohlenmangel. Auch bei einem Durchhalten der erhöhten Kohlenförderung sind die Chancen, daß das Kohlendefizit gegenüber dem Bedarfsüberschuss in absehbarer Zeit beseitigt werden könne, gering.

Erschöpfung der Geldreserven

Dabei hielt die Übernachfrage kaum vermindert an. Allerdings war im Februar eine Abschwächung zu beobachten. Offenbar sind die Geldreserven, mit denen die verschiedenen Kaufwetten seit Beginn des Korea-Konflikts finanziert wurden, nun doch erschöpft, vor allem die Bargeldhaltung. Der Zahlungsmittelumsatz geht im Verhältnis zu den Einzelhandelsumsätzen dauernd zurück. Im Januar war er nur noch um 5 v. H. höher als im Vorjahre, die Einzelhandelsumsätze dagegen um 36 v. H. Das deutet zweifellos darauf hin, daß die Bargeldhaltung aufgelöst sind, und wenn auch nicht eine Erschöpfung dieser Kaufkraftreserve mit Sicherheit behauptet werden kann, so liegt doch der Schluß nahe, daß die Kassenbestände des Publikums nicht mehr viel größer sein können als die gegenwärtigen Zahlungsgewohnheiten bei den sprechen würde. Auch der Sparverkehr bei den Gekleuten, wie zumindest in den ersten drei Februar-Wochen wieder einen leichten Einzahlungsüberschuß auf.

Freilich ist die Kaufneigung des Publikums noch immer beträchtlich, vor allem auch die Nachfrage seitens der Unternehmungen. Die Auftragsbestände übersteigen meist noch immer die Lieferungen, so daß die Auftragsbestände weiter wachsen. In der Gießerei-Industrie z. B. waren die Auftragsbestände Ende Januar mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr, in der Walzstahl-Industrie

Am Wendepunkt der Rohstoffhaushalte

* Zu den verschiedenen Anzeichen, daß an den internationalen Rohstoffmärkten keine ungehemmten Haussefaktoren wirksam sind kamen in der letzten Woche weitere. Als ganz besonders bedeutend wird angesehen, daß das USA-Schatzamt von der bisher hartnäckig verfolgten Politik des Geldes abgesehen ist und den neuen Zinssatz der Schatzanweisungen auf 2 1/4 gegen bisher 2 1/2 festgesetzt hat. Das ist bei den niedrigen Geldzinsen eine sehr erhebliche Verteuerung. Daneben gilt die Einstellung von Stützungsankäufen in nordamerikanischen Schatzanweisungen durch die Federal Reserve-Banken als die wichtigste Nachricht seit Ausbruch der Korea-Krise. Hier kommt die Wende der amerikanischen Geldpolitik, die Abkehr von der bisherigen inflationistischen Geldschöpfung, fühlbar zum Ausdruck.

Das zweite Ereignis war die Einstellung der US-Zinnsenkung und der dadurch verursachte Preiseinbruch bei Zinn, das in New York von 182 ct je lb für Kassaware am 1. 3. auf 137 ct am 9. 3. fiel. Vielleicht wird man die Entwicklung des Zinnmarktes in der Woche vom 2. März überhaupt als Wendepunkt in der Entwicklung der Rohstoffpreise anzusehen, in der sich nicht nur die Einstellung der Hortungskäufe, sondern auch die verstärkte USA-Geldpolitik spiegelt. Die Einstellung der Hortungskäufe bedeutet nämlich im eigentlichen Sinne gar nichts, denn Washington hat bisher lediglich die Mengen abgenommen zu denen es kontraktlich mit Indonesien, Belgisch-Kongo und Bolivien verpflichtet war. Am freien Markt in Singapur hat beispielsweise der europäische Kontinent, zeitlich auch Südamerika, schon seit Wochen die Vereinigten Staaten überboten. Solange der Federal Reserve Board veranlaßt durch das Einfrieren des Zinssatzes, Regierungsbonds und Schatzanweisungen zurückkaufen mußte und so zur Geldschöpfung beitrug, wurde jede Menge von Zinn oder von irgendwelchen anderen Rohstoffen bei Wegfall der Vereinigten Staaten als Käufer automatisch durch andere Interessenten „weggeschafft“. Unter diesen Umständen wäre die Erklärung über die Einstellung der Zinnsenkung eine leere Geste geblieben, wie damals das „Herunterreden“ des Kautschukpreises im Juni vorigen Jahres durch das US-Außenministerium eine leere Geste blieb. Heute aber scheint sich die Geldflut in den USA in eine Geldebe zu wandeln, und das ist die entscheidende, nicht die Einstellung der Hortungskäufe.

Weniger Kohlen - weniger Ziegel

Nach Mitteilung des Fachverbandes Ziegelindustrie Württemberg-Baden e. V. wirkt sich die Kohlenverknappung besonders nachteilig auf die für den gesamten Wohnungsbau vorzuziehende Produktion von Mauersteinen und Dachziegeln aus. Einige Werke mußten ihre Betriebe schon stilllegen, da infolge der völlig ungenügenden Kohlenlieferungen eine kontinuierliche Fabrikation nicht durchzuführen ist. Die Beschickung der Brennöfen erfordert eine gleichmäßige Kohlenzufuhr. Die schon stark reduzierten Kohlenlieferungen wurden seit November v. J. nur im beschränkten Maße ausgeliefert. Sofern die Kohlenzufuhren an die Ziegeleien nicht dem tatsächlichen Bedarf angepaßt werden, ist die Stilllegung weiterer Betriebe unvermeidlich. Schon jetzt können die Ziegeleien den Anforderungen besonders an Dachziegel nicht mehr entsprechen.

Deutsche Fahrer in Italien und Spanien

Als erste Teilnehmer für den Großen Preis von Ferrara am 6. Mai gaben die deutschen Motorradfahrer Roland Schnell (Frankfurt), Deutschemotor Hermann Gebenz, Hans Thorm-Prikker (Baden) und die ersten deutschen Klassenerfahrer nach dem Krieg sein, die bei einem größeren ausländischen Motorrad-Rennen an den Start gehen. Italiens Presse beschäftigt sich bereits eingehend mit ihnen und meint nach einer eingehenden Würdigung der sportlichen Laufbahn der einzelnen Fahrer, daß dadurch beiden Rennen ein Höhepunkt an Würde gewonnen habe. Schnell und Gebenz treten mit einer Parilla, Thorm-Prikker mit einer Guzzi in der Viertelliter-Klasse an, während Fuß in der Klasse bis 500 cm eine englische Triumph fährt. Hermann Gebenz wird außerdem beim Großen Preis von Barcelona starten.

Widerspruchsvolle Wirtschaftslage

beinahe viermal so hoch und in der Rohwarenindustrie wiederum mehr als doppelt so hoch. Die Warnungen vor einem möglichen Preisrückschlag an den Weltmärkten sind dabei weitgehend in den Wind geschlagen worden.

Devisenkreditrückzahlung gesichert

In der Darstellung der Devisenentwicklung betont die BDL „die beruhigende Tatsache“, daß die Rückzahlung des Sonderkredits der EZU unter allen Umständen gesichert ist, da die hierfür verpfändeten Devisenreserven bereits jetzt nahezu die Höhe der gesamten Kreditlinie von 120 Mill. \$ erreichen und die letzte Rate des Kredits erst bei der Abrechnung für den Oktober 1951 fällig wird. Von einem „totalen Einfuhrstopp“ von dem in der Öffentlichkeit teilweise gesprochen worden sei, könne keine Rede sein. Auch in den nächsten Monaten werde die Einfuhr aus den EZU-Ländern schon auf Grund des hohen Betrages der bereits ausgegebenen Lizenzen und Devisenzuteilungsgenehmigungen beträchtlich sein. Ende Februar beliefen sich die Gesamtzusagen für die Einfuhr aus dem EZU-Raum auf nicht weniger als 584 Mill. Dollar, während die tatsächliche Einfuhr im Januar 215 Mill. und im Monatsdurchschnitt des dritten Vierteljahres 1950 nur rd. 161 Mill. Dollar betragen hatte. Freilich werde der erstrebte Ausgleich durch höhere Exporte sehr erhebliche Anstrengungen erfordern, zumal auch die verpfändete Devisenreserve wenn irgend möglich nicht geopfert werden sollte, um die deutsche Wirtschaft nicht des letzten, bestehenden Manöverfeldes zu berauben. Für die Exportförderung ist die Beseitigung der Übernachfrage eine der dringendsten Voraussetzungen.

Über 1 Mrd. Bardepots

Hierfür ist in erster Linie die Entscheidung einer Verminderung der Gutskredite um rd. 1 Mrd. DM innerhalb der nächsten beiden Monate getroffen worden. Der sprunghafte Anstieg der Wirtschaftskredite in der zweiten Februarhälfte um 519 Mill. DM wird hauptsächlich mit den im Außenhandel zu stellenden Bardepots von meist 25 v. H. der Antragssumme erklärt. Diese schwellen allein in der zweiten Februarwoche um nicht weniger als 950 Mill. auf 1173 Mill. DM an, sind inzwischen freilich wieder zurückgegangen. Davon absehen dürfte kaum erwartet werden, daß nun auch sofort auf den anderen Märkten sich ein Tendenzschwung vollziehe. Gerade so tief wirkende Ursachen wie eine Änderung der Geldpolitik, brauchen Zeit, sind dann aber unaufhaltsam. Jedenfalls wird die weitere Entwicklung mit erhöhter Aufmerksamkeit beobachtet werden müssen.

Unterschiedliche Entwicklungstendenzen in Südbaden

Schuhhandel sucht teilweise Frühjahrsaufträge zu annullieren

Im Handelskammerbezirk Baden-Baden war nach dem Kammerbericht im Februar trotz der Versorgungsschwierigkeiten ein bemerkenswerter Produktionsrückgang nicht bekannt geworden. Allerdings wurde auch die wünschenswerte Erzeugung der Schuhindustrie für die verarbeitenden Unternehmen sehr günstige Voraussetzungen bestanden, beeinträchtigt. Auch die Lage der Zigarren- und Stumpenindustrie wurde hier zum Teil besser beurteilt. Aus Bühl wurde von einer der Herstellung übersteigenden Nachfrage berichtet. Doch gilt dies nicht allgemein. Im Lahrer Bezirk mußte nach dem Bericht der südbadischen Kammer Exportzigarrenfabriken verkürzt arbeiten. Im Zuge der scharfen Konkurrenz wurde teilweise versucht, durch eine Erhöhung des Gewichtes den Mitbewerber auszuschalten. Es seien Bestrebungen im Gange, durch Anordnung von Gewichtsbegrenzungen dieser Art des Konkurrenzkampfes zu unterbinden.

Weniger Kohlen - weniger Ziegel

Die Rohstofflieferanten der Papier- und Kartonindustrie nahmen Bestellungen nur sehr ungenügend entgegen; Auftragsbestätigungen erfolgten vielfach nicht mehr oder liefen alle Möglichkeiten offen, ein Preis wurde überhaupt nicht mehr genannt. Als interessant wird gemeldet, daß der Schuhhandel die an die Schuhfabrikanten gegebenen Frühjahrsaufträge zu reduzieren oder gar zu annullieren versuche, weil er bei den stark erhöhten Preisen Absatzstockungen befürchte. Auch in der Leder-Industrie wird die Absatzlage infolge der schwierigen Lage der Exportindustrie als undurchsichtig bezeichnet. Die Umsätze des Handels scheinen im Februar meist die des Januar nicht mehr erreicht zu haben. Viele Firmen sind in eine mäßige Lage gekommen durch die endgültige Ablehnung der Einfuhr von Walzerzeugnissen von der Saar im Rahmen des Grenzlandabkommens. Der Warengrenzverkehr wird ebenfalls durch die teilweise Importperre ebenfalls

Weniger Kohlen - weniger Ziegel

Table with 2 columns: Region and Score. Westdeutschland - Süddeutschland 0 1, 1890 München - Bayern München 1 1, 1. FC Köln - Fortuna Düsseldorf 1 1, Altona 93 - Bremer SV 1 0, Singen 04 - FC Schweinfurt 05 2 2, SV Itzehoe - Eintracht Braunschweig 0 2, BC Augsburg - FSV Frankfurt 2 0, Eintracht Frankfurt - VfB Stuttgart 1 2, STV Horst Emscher - Alemannis Aachen 1 1, VfL Neckarau - Schwabe Augsburg 1 1, Concordia Hamburg - Arminia Hannover 1 1, 1. FC Kaiserslautern - Wormatia Worms 1 1, Spfr. Katernberg - Duisburger SV 1 1, Norddeutschland - Süddeutschland 1 2

Weniger Kohlen - weniger Ziegel

3. Titel für Drobný. Mit Doris Hart gewann Drobný (beide USA) gegen Shirley Fry/Robert Abdosalam (USA/Frankreich) 6:1, 6:2 im Gemischten Doppel der internationalen ägyptischen Tennismeisterschaften in Kairo und holte sich damit den dritten Titel nach seinem Sieg im Einzel und im Herren-Doppel.

Die schwedischen Skispieler in Sundsvall wurden mit dem 18-km-Langlauf eröffnet. Der Finne Tapio Mäkeläe schlug in 1:07:18 Std die gesamte schwedische Spitzenklasse. Mit 15 Sek. Abstand folgte Nils Taapp vor seinem Landsmann „Mora Nisse“ Karlsson (1:07:39 Std.) und Georg Westerlund (1:08:18 Std.).

Überlegener Sieger im 5-km-Abschlußlauf mit einem Höhenunterschied von 1000 m des Kanda-har-Skirennens in Sestriere (Italien) wurde der zweifache Weltmeister Zeno Colo (Italien), der unter 68 Teilnehmern aus 10 Nationen mit einem Vorsprung von 5,5 Sekunden in 3:15:2 Min. vor dem Österreicher Christl Pravda in 3:20,7 Min. gewann.

Zum vierten Male in ununterbrochener Reihenfolge gewann Oxford gegen Cambridge den traditionellen Universitäts-Leichtathletik-Kampf, der in London ausgetragen wurde und mit 72:5:33 Punkten für Oxford endete.

BV Trier, der deutsche Mannschaftsmeister im Amateurboxen, besiegte eine luxemburgische Landesauswahl mit 3:6 Punkten.

Bauprogramm für Alt-Besatzungsverdränge

Dem Zentralverband der Deutschen Bauindustrie in Frankfurt wird jetzt zu dem geplanten Sofortprogramm zur Beschaffung von Wohnungen für die sogenannten Kasernenverdrängten auch ein Plan des Wohnungsbauministeriums für die „Alt-Besatzungsverdrängten“ vorgelegt. Dieser Plan ist in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesfinanzministerium ausgearbeitet worden. Bis zum Ende des laufenden Rechnungsjahres, dem 31. März 1951, hat das Bundesfinanzministerium folgende Beträge für die Alt-Besatzungsverdrängten, also für diejenigen Personen, die von 1945 bis 1950 vor Beginn der neuen Räumungsmaßnahmen ihre Wohnungen durch Besatzungsmaßnahmen verloren haben, zugesagt: für die amerikanische Zone 10 Millionen DM, für die britische Zone 13 Mill. DM und für die französische Zone 3 Mill. DM, insgesamt also 26 Mill. DM. Das Programm wird offiziell „erstes Ersatzwohnungsbauprogramm für Alt-Besatzungsverdrängte“ heißen. Diese Ersatzwohnungsbauprogramme sollen vornehmlich in Gemeinden errichtet werden, in denen umfangreiche Wohnungsbeschlagnahmungen kurz nach Kriegsende erfolgt sind und in den vorhandenen Mitteln nicht mehr viel Wohnraum zu schaffen, ist vor allem die Errichtung von Geschloßwohnungen geplant. Die Beträge werden den jeweiligen Landesregierungen zur Verteilung an die schwerstgetroffenen Gemeinden in Kürze übergeben.

Gaswirtschaft hat Kapitalbedarf

Die Gaswirtschaft hat einen sofortigen Dringenden Kapitalbedarf von 400 Mill. DM angemeldet. Sie stellt 80% der Kohlenenergie in Gestalt von Gas, Koks und Nebenprodukten wieder zur Verfügung. Dieser Ausnutzungsgrad werde in der übrigen Wirtschaft nicht erreicht. Der jährliche Gasverbrauch im Bundesgebiet wurde auf insgesamt 14 Mrd. cbm und 155 cbm je Kopf berechnet. 15,4 Mill. Menschen in 5,2 Mill. Haushalten, werden mit Gas versorgt. Außerdem wird in der Industrie das Gas in steigendem Maße als Energiequelle benutzt.

Verschärfte Preisüberwachung

Wiederbeschaffung muß nachgewiesen werden

Das Bundeswirtschaftsministerium hat an alle Preisüberwachungsstellen einen Erlaß gerichtet, wonach durch Führung einer Liste mit den Wirtschaftsgütern und in enger Zusammenarbeit mit den Gerichten in Zukunft eine wirksamere Preisüberwachung als bisher durchgeführt werden soll. Danach kann Preisstreiterei nach dem Wirtschaftsstrafgesetz schon dann vorliegen, wenn der geforderte Preis einen Gewinn enthält, der bei normalem Angebot und normaler Nachfrage nicht hätte erzielt werden können. Eine Zuwiderhandlung gegen das Wirtschaftsstrafgesetz § 19 kann deshalb unter Umständen schon gegeben sein, wenn der Gewinnzins beibehalten wird, der unter anderen Verhältnissen üblich gewesen wäre. Grundsätzlich ist zwar die Berücksichtigung des Wirtschaftsstrafgesetzes Voraussetzung für die Zulässigkeit der Kalkulation mit dem Wiederbeschaffungspreis, muß jetzt allerdings sein, daß eine Preisüberhöhung des Lieferanten in der Vorstufe nachgewiesen werden kann. Die Preisbehörden sollen einen innerbetrieblichen Kalkulationsausgleich nur noch anerkennen, wenn er nachweisbar in Zellen ausgeglichenen Marktverhältnissen vorliegt. Wenn bei Waren, deren Absatz starken jahreszeitlichen Schwankungen unterliegt, erst beabsichtigte Ausgleichsmaßnahmen berücksichtigt werden sollen, soll ein strenger Maßstab an die Glaubwürdigkeit dieser Angaben angelegt werden. Bestraft soll in jedem Falle werden, wenn lebenswichtige Mangelwaren zugunsten von schwer absetzbaren Waren zusätzlich belastet werden.

Dieser Erlaß des Bundeswirtschaftsministeriums ist inzwischen allen Preisüberwachungsstellen zugesandt und wird die Grundlage für die künftige

Deutsche Langspielplatte erfolgreich

Die im Herbst 1950 von der Deutschen Grammophon-GmbH, Hannover (Siemens-Gruppe) herausgebrachte „Langspielplatte 78“ mit 9 Minuten Spieldauer habe sich auf den Märkten im In- und Ausland gut durchgesetzt, wie von der Deutschen Grammophon AG, vor der Presse in München mitgeteilt wurde. Da diese Platte im Gegensatz zu amerikanischen Langspielplatten keine besonderen Tonabnahmeverrichtungen benötige, sei sie überall im Ausland mit Beifall begrüßt worden und werde sehr gut in alle Länder (mit Ausnahme der USA) verkauft. In den Vereinigten Staaten, wo z. Zt. Konkurrenzkampf zwischen den drei Systemen der Schallplattenwiedergabe unvermindert andauere, werden die deutschen Langspielplatten auf die in Amerika üblichen Abnahmegeräte umgeschaltet. Angesichts der Exportchancen betreibt die Deutsche Grammophon verstärkt den Ausbau ihres Langspielplatten-Repertoires, zumal die bisher bestehenden Schwierigkeiten mit den amerikanischen Autorenverträgen in diesen Tagen behoben werden konnten.

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Skikönig „Mora Nisse“ Karlsson wurde im 50-km-Langlauf bei den schwedischen Skispielen in Sundsvall von seinem Landsmann Gunnar Karlsson, der in 3:22:39 Stunden gewann, um zwei Minuten geschlagen. Der Finne Erik Pesonen kam in 3:28 Stunden auf den dritten Platz. Nisse Karlsson, der am letzten Sonntag den Wasalauf über 85 km zum achten Male gewann und am Freitag im 18-km-Langlauf in Sundsvall Dritter wurde, schien nach den letzten schweren Rennen etwas müde.

Der Verbandssekretär Egon Ulrich vom Wiener Fußballklub Austria wurde bei einer Untersuchung wegen umfangreichen Schleichhandels mit Eintrittskarten zu Länderspielen in Wien verhaftet.

Heinz Neuhaus (Dortmund), der im vorigen Jahr Meister Hein ten Hoff ein Unentschieden abtrotzte, wird am Kampftag ten Hoff - Piet Wilde (Belgien) am 23. März in Hamburg gegen den USA-Neger Al. Hoesman den zweiten Hauptkampf bestreiten.

Toto-Quoten

West-Süd-Toto: Zwölfertip: 1. Rang voraussichtlich 112 000 DM, 2. Rang 2005.- DM, 3. Rang 146 75 DM. Zehnerwette: 1. Rang 25025.- DM, 2. Rang 761.- DM, 3. Rang 49 50 DM. Zusatzwette West-Süd-Toto: 1. Rang 230 60 DM, 2. Rang 13 25 DM. Rheinland/Pfalz. Zehnerwette: 1. Rang 106 Gew. je 767 15 DM, 2. Rang 2 228 Gew. je 36 50 DM, 3. Rang 17 678 Gew. je 4 60 DM. Kleintip: 221 Gew. je 74 50 DM. Auswahlwette: 1. Rang 34 Gew. je 1 234 30 DM, 2. Rang 1332 Gew. je 31 50 DM, 3. Rang 15 077 Gew. je 2 70 DM. Nordblock. Zwölfertip: 1. Rang 42 Gew. je 3 001 DM, 2. Rang 784 Gew. je 160 80 DM, 3. Rang 6940 Gew. je 18 40 DM. Neuntertip: 1. Rang 145 Gew. je 202 30 DM, 2. Rang 2144 Gew. je 13 60 DM. Internationale Zehn: 1. Rang 67 Gew. je 171 30 DM, 2. Rang 866 Gew. je 13 20 DM, 3. Rang 5981 Gew. je 2 20 DM. Nordblock. 1. Rang: 55 Gew. mit je 7400 50 DM; 2. Rang: 1351 Gew. mit je 301 DM; 3. Rang: 13 597 Gew. mit je 29 90 DM.

DER SPORT

Meisterschaftsläufe für Motorräder und Wagen festgelegt

Die Oberste Motorrad-Sportkommission (OMK) legte auf ihrer Tagung in Offenbach, die vor allem der Vorbereitung der Sportissima 1951 unter besonderer Berücksichtigung der durch die auf dem Mailänder FIM-Kongreß erfolgte internationale Anerkennung Deutschlands gegebenen Verhältnisse diente, die Meisterschaftsläufe für die Motorrad-Straßenmeisterschaft fest.

Über die Zulassung von Rennmaschinen mit Ladepumpe konnte keine befriedigende Regelung getroffen werden, da die Definition der FIM noch aussteht. Der technische Berater der OMK, H. W. Boensch, wurde mit der nochmaligen Überarbeitung des Fragenkomplexes beauftragt. Nach den internationalen Bestimmungen der FIM sind Rennmaschinen mit Ladepumpe nur dann zulässig, wenn die Leistungen der Ladepumpe nicht größer sind als der Zylinderinhalt. Es wurde deshalb vorgeschlagen, dem Beispiel der Schweiz zu folgen und in dieser Klasse ausschließlich in national ausgeschrieben Rennen auch Kompressor-Maschinen zuzulassen.

22. April zur Saisonöffnung vorgesehene Rennen „Quer durch Neuwied“, das zum sechstenmal ausgetragen werden sollte, abgelehnt hat. Daher wird die Motorradsaison nunmehr schon am 15. 4. mit dem ursprünglich für den geplanten Dübener Dreieck-Rennen eröffnet.

Für die Renn- und Sportwagen wurden die einzelnen Klassen für folgende Veranstaltungen vergeben: (Rennwagen = R, Sportwagen = S). 6. Mai München-Riem: Rennwagen Formel II; 14. 5. in Hockenheim: R Formel III, S bis 1500 cm, bis 2000 cm; 3. 6. Eifelrennen: R Formel II und Formel III, S bis 1100 cm, bis 1500 cm, bis 2000 cm; 24. 6. Tübingen: S bis 1500 cm; 29. 7. Nürburgring: R Formel II; 5. 8. Bergkreid in Freiburg: R Formel II und III, S bis 1100 cm, bis 1500 cm, bis 2000 cm; 12. 8. Ingolstadt: R Formel III, 2. 9. Hamburg: S bis 1100 cm; 9. 9. Grenzlandring: R Formel II, S bis 1100 cm, bis 1500 cm, bis 2000 cm; 16. 9. Nürnberg: S bis 2000 cm; 23. 9. Schotten: R Formel III S bis 1100 cm.

Contra - Re

„Dränge dich nie in eine Runde passionierter Skatspieler!“ Skatkundige Freunde rieten mir so, ich hielt nie viel von solchen Ratschlägen. Seit ich diese Warnung in so eklatanter Weise mißachtete, wie das dieser Tage in der „Krone“ in Durlach geschah, halte ich überhaupt nichts mehr davon. Wie gesagt, ich habe es gewagt. Daß ich noch lebe, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Daß ich auch immer noch ein Laie bin, kann ebenso offen für meine mangelnde Begabung wie für den Umstand sprechen, daß niemand versuchte, mich zu belehren.

Es war kein gewöhnlicher Skatabend, den ich besuchte. Man spielte im Turnier. Warum sollte ich mir nicht auch einmal ein Skat-Turnier anschauen? Beim Reit-Turnier hatte ich schließlich schon viele Besucher erlebt, die von Pferden und Reiten weit weniger verstanden als ich von Grand und Null ouvert.

Als ich kam, saßen 21 Herren hinter den Karten, und eine Dame saß hinter einer illustrierten. Man unterhielt sich offenbar glänzend. Es wurde kaum ein Wort gesprochen. 18 —, 20 —, 22 —, 24 —, weg. Hin und wieder der dumpfe Schlag einer Männerfaust auf die Tischplatte. Das seien die Trümpfe, ließ ich mir sagen. Ansonsten herrschte andächtige Stille. Man spielte erstmal nach den neuen Regeln, den Grand mit 24 gezählt. Das geschah ohne jede Diskussion.

Was mich an diesem Abend am meisten beeindruckte? Daß die Herren sich fortgesetzt, und zwar stundenlang, mit nur wenigen Unterbrechungen, reizten und keiner — auch nicht ein einziger — platze. —d—

Kurze Stadtnotizen

Der Volksbund für Dichtung, vorm. Scheffelbund, veranstaltet am Donnerstag, 15. 3., 20 Uhr, im Scheffelmuseum, Bismarckstr. 24, eine öffentliche Sonder-Dichter-Stunde. Julius Overhoff liest seine florentinische Novelle „Ein neues Leben hat begonnen“.

„Golgatha im Zeugnis des Turiner Grabtuches“. Über dieses Thema spricht Frau Schlageter-Delarto, Basel, in einem öffentlichen Lichtbildvortrag des Badenia-Verlages am Freitag, 16. 3., 20 Uhr, im Chemiesaal der Technischen Hochschule, Englerstraße.

Damenschneider-Innung Karlsruhe, A. 4. und 5. April Frühjahrs-Leistungs- und -Modenschau im Café Museum.

Eine Versteigerung der unanbringlichen Postsendungen und Fundgegenstände findet am Donnerstag, 15. 3., 8 Uhr, im Postamt I (Packkammer), Stephanstraße, östlicher Eingang, statt.

Öffentliche Fanderversteigerung der Karlsruher Darlehensanstalt am Mittwoch, 14. 3., von 9 bis 18 Uhr.

Atlantik-Lichtspiele. Bis einschließlich Donnerstag der Farbfilm „Mississippi-Expres“.

Kammer-Lichtspiele Durlach. Von Dienstag bis Donnerstag der Kriminalfilm „Mord im Belgesund“.

Geburtsstunde feiert heute Herr Emil Vollrath, Regierungsrat a. D., Weinbrennerstr. 19, 75 Jahre.

Wenig Verkehrsdisziplin

Auf der Kaiserstraße stieß ein Straßenbahnzug mit einem Lieferdreirad zusammen, das vor ihm hergefahren war und dann plötzlich nach links zum Hochschulstadion einbog, ohne ein Zeichen zu geben. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. — Beim Einbiegen von der Kaiserstraße in die Ritterstraße fuhr ein Radfahrer eine Fußgängerin an, die gerade die Fahrbahn überschritt. Die Frau erlitt eine Prellung am Fuß. — Auf der Durmersheimer Landstraße stieß ein Personkraftwagen beim Einbiegen in die Lindenallee mit einem entgegenkommenden Krafttrad zusammen, dessen Vorfahrt nicht beachtet worden war. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, der Krafttradfahrer leicht verletzt.

Scherben, Schnaps und Schinken. Einige Flaschen Schnaps und zwei Schinken entwendete ein Unbekannter aus dem Schaufenster eines Lebensmittelgeschäftes in der Waldstraße, nachdem er die Scheibe zertrümmert hatte.

Krimineller Flegel. In der Vorhalle des Hauptbahnhofs entriß ein Mann einer Hilfsarbeiterin die Handtasche. Er wurde wenig später festgenommen.

Chorführerkurse beendet. Unter Mitwirkung der MGV „Edelweiß“-Neureut, „Eintracht“-Kleinsteinhahn, „Froh-sinn“-Hagsfeld und „Sängerhain“-Grünwettersbach wurde am 4. 3. der Winterkurs mit einem Prüfungskonzert abgeschlossen. Nach einer Einleitung durch das Klaviertrio der Philh. Gesellschaft bewiesen die Kurstanten, daß sie alle das Ziel ihres Lehrganges erreicht haben. Wie Kursleiter K. H. Schilling mitteilte, beginnt mit Rücksicht auf das kommende Bundes-sängerfest vorerst kein neuer Kurs.

Sterbefälle vom 10. bis 12. März. 10. März: Wölfe Johann, Eisendreher, Schwetzingen Str. 47 (80 J.); Hempel Hermann, Steueramtmann a. D., Bahnhofstr. 8 (65 J.).

Wie wird das Wetter? Recht mild. Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Im Laufe des Dienstag erneut zunehmende Bewölkung und nachfolgend und in der Nacht etwas Regen. In der Rheinebene Höchsttemperaturen um 15 Grad, Tiefsttemperaturen kaum unter 5 Grad. Mäßige Winde aus Süd bis Südost.

Schneebericht vom 12. März. Freudenstadt: 12, 0, gesetzt, plus 1, Kurhaus Sand: 15, 0, Naßschnee, plus 3, Darmstädter Hütte: 100, 0, Harsch, minus 4, Neustadt: 30, 0, gesetzt, minus 0, Herzogenhorn: 250, 5, Pulver, minus 5, Feldberg Gipfel: 250, 4, Pulver, minus 4, Menzenschwand: 130, 0, Harsch, minus 2.

Rheinwasserstände. 12. März: Konstanz 282 (-2), Breisach 148 (-2), Straßburg 216 (-2), Karlsruhe-Maxau 396 (-4), Mannheim 257 (-8), Caub 198 (-2).

Noch kein Städteschnellverkehr

Mangel an Wagen und Lokomotiven verhindern vorläufig die Einbeziehung Nordbadens

Wie sehr die Bundesbahn bemüht ist, die Verkehrsverbindungen trotz der finanziellen Schwierigkeiten und des Mangels an Lokomotiven und Wagen ständig zu verbessern, zeigte eine Aussprache, die gestern auf Einladung der Industrie- und Handelskammer stattfand. An ihr nahmen Landtagsabgeordnete, Bürgermeister, Vertreter der Landratsämter, der Wirtschaft, Gewerkschaften und Reisbüro teil.

Bundesbahndirektor Schmeißer von der Bundesbahndirektion Stuttgart machte die Anwesenden zunächst mit einer Fülle von Verbesserungen bekannt, die im Fernverkehr vorgesehen sind. Vor allem werden die Reisegeschwindigkeiten erheblich erhöht, allerdings nicht auf der Strecke, weil der Zustand des Oberbaues eine weitere Beschleunigung noch nicht gestattet, wohl aber durch Reduzierung der Halte. Von 1440 Halten bei den Schnellzügen werden 136 aufgegeben. Die Hoffnungen auf einen großzügigen Fernschnelltriebwagenverkehr lassen sich noch nicht erfüllen, da die Industrie von den 24 zugesagten neuen Triebwagen vorläufig nur sechs liefern kann. Der Fernschnelltriebwagenverkehr wird sich deshalb zunächst im wesentlichen nur mit wiederinstanzgesetzten Triebwagen durchführen lassen. Das vorgesehene Programm schmilzt damit auf ein Minimum zusammen. Karlsruhe wird von einem Schnelltriebwagenpaar Dortmund-Köln-Mannheim-Basel berührt.

Der Städteschnellverkehr, der erstmals zum 20. Mai eingeführt wird — eine neue Art von Zügen, die wie Eilzüge gefahren werden, für die aber kein Eilzugschlag erhoben wird — kann noch nicht, wie erhofft, auf Nordbaden ausgedehnt werden, da es an Lokomotiven und Wagen fehlt. Die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe hatte einen detaillierten Entwurf ausgearbeitet, der eine Verbindung Karlsruhes mit Mannheim, Stuttgart und über Landau-Neustadt mit Ludwigshafen vorsah. Der Städteschnellverkehr wird im Bereich der Bundesbahndirektion Stuttgart am 20. Mai nur auf der Strecke Tübingen-Stuttgart eingeführt. Auch der Plan zwischen Calw und Stuttgart Schnellverkehrszüge zu fahren muß vorläufig noch zurückgestellt werden.

Einen wesentlichen Fortschritt bedeutet dagegen die Vernehmung der Eilzüge. So wird auf der Strecke Heilbronn-Karlsruhe wieder ein Eilzugpaar fahren werden. Auf der Strecke Nürnberg-Heilbronn-Karlsruhe sind zwei weitere Eilzugverbindungen vorgesehen. Ein neues Eilzugpaar wird auf der Strecke Mühlacker-Karlsruhe verkehren. Auch eine Eilzugfrühverbindung von Karlsruhe nach Mannheim wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach verwirklichen lassen. Ein neues Eilzugpaar am Nachmittag der Woche mit Ausnahme des Samstags wird zwischen Karlsruhe und Heidelberg eingesetzt. Ob sich die Wünsche Eitlingens erfüllen lassen, Eilzüge auch hier halten zu lassen, läßt sich noch nicht übersehen. Andere Wünsche betrafen eine Abendzugverbindung Heidelberg-Karlsruhe und einen vermehrten Personenverkehr am Sonntagen von Karlsruhe nach Baden-Baden.

Im Mittelpunkt der ausgedehnten Aussprache standen zahlreiche Wünsche für eine Verbesserung des Berufs- und Nahverkehrs im Bezirk Karlsruhe und Pforzheim. Einige haben im

neuen Fahrplan Berücksichtigung gefunden. Wo dies nicht geschehen konnte, lag es vor allem daran, daß eine Verlegung der Fahrzeiten dieser Züge nicht möglich ist, weil sie andere Züge kreuzen und der Nahverkehr auf den Fernverkehrsplan Rücksicht nehmen muß.

Dr. Autenrieth vom Verkehrsministerium wies auf das schwerwiegendste Hindernis, den Wagenmangel, hin, der einer Verbesserung des Berufsverkehrs im Wege steht. Durch die Unterstützung des württembergisch-badischen Landtages sei es ermöglicht worden, 40 große vierachsige Wagen für den Berufsverkehr in Auftrag zu geben, die im Herbst 1952 zur Verfügung stehen. Sie sollen dann möglichst innerhalb Württemberg-Badens verteilt werden. Zur ordnungsgemäßen Durchführung des neuen Fahrplanes fehlen im Direktionsbezirk Stuttgart z. Zt. noch 180 Wagen.

Die gewählten Vertreter der Gewerkschaft Deutscher Bundesbahnbeamten und Anwärter im Deutschen Beamtentum versammelten sich am Sonntag zu ihrem 2. Bezirkstag im „Elefant“.

Der 1. Vorsitzende, Reichsbahnoberspektor Horlacher, der in einem längeren Referat über das Thema sprach „Hat das Beamtentum noch eine Daseinsberechtigung oder sollen wir eine neue fortschrittliche Form prägen?“, erklärte, daß seine Gewerkschaft an den hergebrachten Grundsätzen des Beamtentums festhalte. Wer den Beamten zum Staatsangestellten degradierte, mache ihn zum Lakaien im Wechselspiel der politischen Kräfte.

Mit deutlichen Worten wandte sich Horlacher gegen die Vermassung und gewerkschaftliche Intoleranz der GdED (Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands). Wir lehnen, so sagte er, den Beamtentum ab, weil wir verhindern wollen, daß die Beamtenschaft durch einen Streik die Grundlagen des Berufsbeamtentums zunichte macht.

In seinem Geschäftsbericht schilderte der 2. Vorsitzende Scharmann die Schwierigkeiten, welche von seiten der Einheitsgewerkschaft verursacht wurden bei Gründung neuer Ortsgruppen der GDBA (Gewerkschaft Deutscher Bundesbahnbeamten und Anwärter). Trotzdem schreite der Ausbau der Organisation erfreulich vorwärts.

Im Verlaufe der Tagung billigten die Delegierten einstimmig eine Resolution zur Frage der Beamtensolidarität und der Beamtensolidarität. Es heißt dort u. a.: „Der gegenwärtige Stand der Beamtensolidarität entspricht den augenblicklichen und noch immer steigenden Lebenshaltungskosten in keiner Weise mehr. Die geringfügigen seit der Währungsreform den Beamten des einfachen und mittleren Dienstes gewährten Teuerungszulagen und die seit 1. Okt. 1950 an die Beamten mit einem Grundgehalt bis zu 350 DM gewährten Sonderzulagen in Höhe von 20 DM haben die wirtschaftliche Notlage der Beamtenschaft nicht behoben und sind durch die Preisentwicklung längst überholt. Durch die wirtschaftliche Notlage werden

Nach ihrem erfolgreichen Debut vor Jahresfrist traten die Tanzspielgruppen der Mädchenrealtgymnasien Fichteschule und Lessingschule und des MTV Karlsruhe erneut vor Eltern und Mitschülerinnen um sie mit neuem Programm zu erfreuen. Zur Vorführung gelangten wiederum Tanzspiele von Hermann Grauerholz, die nicht nur in unserer Stadt, sondern im gesamten Bundesgebiet, besonders in Norddeutschland, inzwischen sehr lebhaften Widerhall gefunden haben.

Hermann Grauerholz vermittelt dem jungen Menschen in erster Linie Freude am Dasein, an Tanz und Spiel. Die Gymnastik dient ihm als Grundlage zur Entfaltung von Ausdruck und Bewegung. Der junge Körper wird durch systematische Übungen nicht allein gestärkt, er findet ebenso Beherrschung und Gelöstheit. Daß darüber hinaus der Sinn für Harmonie und Schönheit wie auch das rhythmische Gefühl entwickelt werden, ist doppelt dankenswert.

Formenbunt und mannigfaltig trotz der, förglich gesehen, doch immerhin begrenzten Gestaltungsmöglichkeiten, boten sich drei Spiele, die Hermann Grauerholz zur besseren

Ausdeutung mit Wort und Gesang unterlegt hat. Die Mädchen der Fichteschule führten unter der bewährten Leitung von Gisela Steltz die leichtbeschwingte, gefällige „Tänzerpatience“ auf; ein romantisches Spiel nach der Musik alter Meister. Danach tanzten als eines Spielmanns Töchter geschmackvoll rot und schwarz gekleidete Schülerinnen der Lessingschule in schöner, meist frontaler Haltung und geradliniger Figur, ihre Tänze (Einstudierung Hedwig Jakob). Auch für ihre wirkungsvolle Gestaltung von „Die Stadt im Acker“, einem chorischen Tanzspiel in vier Akten erhielt Gisela Steltz viel Anerkennung und Dank. Ebenso herzlichen Applaus fanden die Mädels der Tanzspielgruppen, deren Entwicklung wir gerne weiter verfolgen. Die musikalische Leitung des gut besuchten Nachmittags hatte Friedrich Hermann. Unter Frl. L. Fertig sang der Chor der U III der Fichteschule, am Flügel begleitete Anita Hafner. M. M.

Bei der Wahl des Bezirksvorstandes wurden u. a. H. Horlacher, Stuttgart, als 1. Vorsitzender, F. Scharmann, Karlsruhe, als 2. Vorsitzender und W. Link, Stuttgart, als 3. Vorsitzender in ihren Ämtern bestätigt.

SPD-Vorstand wiedergewählt

Am Samstag hielt die Sozialdemokratische Partei Deutschlands — Ortsverein Karlsruhe — im vollbesetzten oberen Saal der Stadthalle ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Bei der Neuwahl wurde der bisherige Vorstand mit Fritz Corterier als erstem Vorsitzenden einstimmig wiedergewählt. Nach der Wahl gaben Landtagsabgeordneter Alex Möller und Bundestagsabgeordneter Oskar Matzner einen Bericht über die Tätigkeit der einzelnen Fraktionen. Die Auffassungen der Redner über innen- und außenpolitische Fragen wurden von der Mitgliedschaft voll gebilligt.

Oberschüler können nach den USA. Das Resident Office teilt mit, daß sich Sekundaner und Sekundarinnen von 16—18 Jahren zu einem einjährigen Schulaufenthalt in den Vereinigten Staaten melden können. Sie werden etwa im Juli—September abreisen und in Familien Aufnahme finden. Außer Paßgebühren entstehen keine Kosten. Anmeldeformulare sind in der Karlsruh. 11, Zimmer 208, erhältlich.

Beamte fordern eigene Vertretung

Zweite Bezirkstagung der Gewerkschaft Deutscher Bundesbahnbeamten und Anwärter im Deutschen Beamtentum

Die gewählten Vertreter der Gewerkschaft Deutscher Bundesbahnbeamten und Anwärter im Deutschen Beamtentum versammelten sich am Sonntag zu ihrem 2. Bezirkstag im „Elefant“.

Der 1. Vorsitzende, Reichsbahnoberspektor Horlacher, der in einem längeren Referat über das Thema sprach „Hat das Beamtentum noch eine Daseinsberechtigung oder sollen wir eine neue fortschrittliche Form prägen?“, erklärte, daß seine Gewerkschaft an den hergebrachten Grundsätzen des Beamtentums festhalte. Wer den Beamten zum Staatsangestellten degradierte, mache ihn zum Lakaien im Wechselspiel der politischen Kräfte.

Mit deutlichen Worten wandte sich Horlacher gegen die Vermassung und gewerkschaftliche Intoleranz der GdED (Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands). Wir lehnen, so sagte er, den Beamtentum ab, weil wir verhindern wollen, daß die Beamtenschaft durch einen Streik die Grundlagen des Berufsbeamtentums zunichte macht.

In seinem Geschäftsbericht schilderte der 2. Vorsitzende Scharmann die Schwierigkeiten, welche von seiten der Einheitsgewerkschaft verursacht wurden bei Gründung neuer Ortsgruppen der GDBA (Gewerkschaft Deutscher Bundesbahnbeamten und Anwärter). Trotzdem schreite der Ausbau der Organisation erfreulich vorwärts.

Im Verlaufe der Tagung billigten die Delegierten einstimmig eine Resolution zur Frage der Beamtensolidarität und der Beamtensolidarität. Es heißt dort u. a.: „Der gegenwärtige Stand der Beamtensolidarität entspricht den augenblicklichen und noch immer steigenden Lebenshaltungskosten in keiner Weise mehr. Die geringfügigen seit der Währungsreform den Beamten des einfachen und mittleren Dienstes gewährten Teuerungszulagen und die seit 1. Okt. 1950 an die Beamten mit einem Grundgehalt bis zu 350 DM gewährten Sonderzulagen in Höhe von 20 DM haben die wirtschaftliche Notlage der Beamtenschaft nicht behoben und sind durch die Preisentwicklung längst überholt. Durch die wirtschaftliche Notlage werden

Nach ihrem erfolgreichen Debut vor Jahresfrist traten die Tanzspielgruppen der Mädchenrealtgymnasien Fichteschule und Lessingschule und des MTV Karlsruhe erneut vor Eltern und Mitschülerinnen um sie mit neuem Programm zu erfreuen. Zur Vorführung gelangten wiederum Tanzspiele von Hermann Grauerholz, die nicht nur in unserer Stadt, sondern im gesamten Bundesgebiet, besonders in Norddeutschland, inzwischen sehr lebhaften Widerhall gefunden haben.

Hermann Grauerholz vermittelt dem jungen Menschen in erster Linie Freude am Dasein, an Tanz und Spiel. Die Gymnastik dient ihm als Grundlage zur Entfaltung von Ausdruck und Bewegung. Der junge Körper wird durch systematische Übungen nicht allein gestärkt, er findet ebenso Beherrschung und Gelöstheit. Daß darüber hinaus der Sinn für Harmonie und Schönheit wie auch das rhythmische Gefühl entwickelt werden, ist doppelt dankenswert.

Formenbunt und mannigfaltig trotz der, förglich gesehen, doch immerhin begrenzten Gestaltungsmöglichkeiten, boten sich drei Spiele, die Hermann Grauerholz zur besseren

Kleine Privattragödien des Alltags

„Unkenntnis schützt nicht vor Strafe“, sagte der Richter

Werner Altenbrand lebte in einem wandelbar schlechten Milieu. Schließlich hatte er sich daran gewöhnt. Daran änderte weder das Erziehungsheim etwas, noch die karge Gefängniszelle, die später dazukam. Sie hätten ihn nur noch rücksichtsloser gemacht. Man spürte das. Vierundzwanzig Jahre ist er alt und seine lange Haarmähne scheint ein privater Stolz zu sein. Dann hätte er sich eine Spezialität erworben, die nicht den Beifall seiner Zeitgenossen fand: Auf recht bequeme Art in fremde Häuser zu kommen. Einfacher durch die Fenster. Das war voriges Jahr im November. Schlachthausstraße, Bannwaldallee und Fautenbruchstraße. Dort war es allerdings ein Lagerschuppen. Seine Beute waren ein Motorrad und Geld, auch sonstige Kleinigkeiten verachtete er nicht. Er stahl wieder aus Überzeugung

noch aus Eitelkeit: er stahl, weil es eben so war. Wie ein Achselzucken. Jetzt soll er in der Bruchsaler Strafanstalt eine Chance bekommen, damit er neu anfangen könne, wenn er wieder rauskäme, sagte der Richter. Zwei und ein halbes Jahr Gefängnis sind eine lange Zeit. Werners Charakter wird eine Wandlung durchmachen müssen.

Das Leben der Frau S. hing an einem seidenen Faden, als der russische Arzt Drostow ihr möbliertes Zimmer verlassen hatte, ihr Mann stand während des Arztbesuchs in einer Ecke mit dem Gesicht zur Wand. Drei Tage später war die 18 Jahre alte Frau beim Wäscheaufhängen ohnmächtig geworden, dann brachte man sie ins Krankenhaus. Nun saß sie zwischen dem russischen Chirurgen und ihrem 23 Jahre älteren Tb-kranken Ehemann auf der Anklagebank. Dr. Drostow hatte bei ihr abgetrieben. Für 50 Mark und auf Raten. Er soll ihre letzte Rettung gewesen sein, denn mittellose waren die S. aus der Ostzone gekommen, und Frau S. war sehr herzeigend. Ihr Mann (Kunstmaler) malt Postkarten und verkauft sie von Haus zu Haus. 120 DM bringt dieses Geschäft monatlich ein. In der Verhandlung ergab sich, daß S. ein bißchen kriminell war; außerdem wieder einer aus der Legion der faischen Doktoren. Die Uni in Königsberg soll ihm den Doktor h. c. während des Krieges für eine Bravourtat an der Front verliehen haben. Beweisen? Nein, das konnte er nicht. Er lege „Jetzt keinen Wert mehr darauf!“ sagte er, als sein langes Vorstrafenregister verlesen worden war.

Der Russe bestritt natürlich alles. Aber wegen einer gleichen Sache hatte er bereits ein Jahr gesessen. Von den Zeugen war er auch in diesem Falle überführt worden. Drostow sprach schlechtes Deutsch. Das Gericht hatte ihm einen Dolmetscher gestellt. Mit dessen Hilfe konnte ihn auch der anwesende gutachtende Mediziner auf ärztliche Kenntnisse überprüfen. Drostow bestand knapp.

Der Ehemann der S. sagte, er habe geglaubt, in den Westzonen sei der Paragraph abgeschafft worden. (Ausgerechnet). Auch die junge Ehefrau, die einen recht guten Eindruck machte, sprach von Unkenntnis über dergleichen Dinge. „Aber Unkenntnis schützt nicht“, sagte der Richter, doch das „Njet“ des Russen blieb beharrlich bestehen, obwohl alle Tatsachen gegen ihn sprachen. Aber so sind sie einmal. Ein Jahr und drei Monate Gefängnis sprach das Gericht wegen Abtreibung gegen ihn aus. Der Ehemann wurde wegen Anstiftung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das kleine Täubchen aber wurde freigesprochen. Man soll sein Leben nie auf schlechte Karten setzen. H. P.

Was bringt das Staatstheater? Großes Haus: Um 19.30 Uhr als Vorstellung für die Karlsruher Kunstgemeinde Gruppe B und bei freiem Kartenverkauf „Elektra“, Musiktragödie von Richard Strauß.

Die Musik zum Faust-Ballett „Abraxas“, das am Samstag, den 17. März, 19.30 Uhr, im Großen Haus des Badischen Staatstheaters gegeben wird, spielt das Norddeutsche Symphonie-Orchester. Entgegen anderslautenden Meldungen werden also keine Tonband-Aufnahmen zu hören sein.

Veranstaltungen in Amerika-Haus. In der Schallplattenstunde am 14. 3., 20 Uhr, werden Gerhshwin „An American in Paris“ und das Konzert Nr. 1 in e-moll von Frederic Chopin zu Gehör gebracht. Am Donnerstag, 15. 3., 20 Uhr, findet in Verbindung mit der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Karlsruhe, die künstlerische Kultur Spaniens statt. Am Freitag, 16. 3., 20 Uhr, plaudert Egon Jameson, München, in einer Veranstaltung der Gesellschaft zur Wahrung der bürgerlichen Grundrechte über „Karlsruher ABC“.

Karlsruher Filmschau. Rondell: Ein Mann gehört ins Haus. Und ob — ein Mann gehört ins Haus! Wie schlimm erginge es sonst der holden Weiblichkeit. Geradewegs so, wie es dieser Wien-Film in altbewährter, humorvoller Weise demonstriert. Man kann Frauen doch nicht allein lassen (meinen die Männer immer), weil sie sonst — wie hier die junge, verwitwete Tannhobäuserin zu Komplikationen führen, die laut Drehbuch nur ein richtiger Mann vom Schlage Paul Richters einzunorden in der Lage ist. Lassen wir drum bei der Parole, die uns Hubert Marischka für eineinhalb unterhaltsame Stunden vorzählt, und freuen wir uns auch an der harmlosen Art, mit der zwei Filmbeleglinge wie Magda Schneider und Maria Anderson dagegen rebellieren. M.M.

Karlsruher Marktbericht. Kleinverkaufspreise in Pfennigen je 500 Gramm: Speisekartoffeln 7, 5 kg 68; Rosenkohl 60—75, Blumenkohl ausl. Stück 60—100, Winterkohl 20, Rotkraut 20, Weißkraut 15, Wirsing 16—20, Spinat 35—40, Gelberüben 10—15, rote Rüben 10—15, Zudenkohlraben 10, Schwarzwurzeln 40—60, Lauch 20—25, Kopfsalat ausl. Stück 35—45, Endiviensalat ausl. Stück 20—40, Kressesalat 100, Feldsalat 100 bis 140, Sellerie 30—50, Meerrettich 70—100, Radieschen Bund 40, Zwiebeln 12—15, Tafeläpfel, inl. I. Sorte 35—50, II. Sorte 25—30, ausl. I. Sorte 50 bis 55, Kochäpfel 15—25, Tafelbirnen 50—60, Nüsse ausl. 90—110, Bananen 100—110, Orangen 40—70, Zitronen Stück 14—18, frische Eier, Stück 19—24.

Der Jugend fehlt das Maß

Prof. Dr. Spieler sprach über Probleme schwer erziehbarer Kinder

Zwischen drinnen und draußen, zwischen Eigenem und Umwelt schwingt das Rad unseres Lebens. Nur wenn wir den Tag und der kontemplativen Erstarrung, schwingt es im Gleichgewicht. Vor allem der Jugend, die jede Kontinuität der Entwicklung entbehren muß, fehlt dieses Maß; ihr zu helfen, sich selbst wiederzufinden, darin sieht Prof. Dr. Spieler vom Institut für Heilpädagogik der Universität Frankfurt das Kernproblem der heutigen Erziehung.

Bei seinem Vortrag in der Pädagogischen Arbeitsstelle nannte er den Erzieher die Voraussetzungen, die zuerst erfüllt sein müssen, bevor eine solche Auseinandersetzung des kindlichen Ichs mit der Umwelt überhaupt stattfinden kann. Zu der Erfüllung der biologischen Bedürfnisse und der Bereitschaft, sich erziehen zu lassen (die der gute Erzieher in Ruhe abwartet) muß die Fähigkeit treten, das mit dem Verstand Erfaßte auch anzuwenden. Die häuslichen Verhältnisse müssen einen Bildungsaufstieg zulassen, der leise Zwang der Prüfungen in der Schule muß ihn notwendig machen, um die letzten Möglichkeiten an Ausbildbarkeit der körperlichen und geistigen Kräfte herauszuholen.

Mit dem Rat, sich über Erfüllung oder Nichterfüllung dieser Grundvoraussetzungen klar zu werden, gab Prof. Spieler den Eltern schwer erziehbarer Kinder den Schlüssel ihrer weiteren Verhaltensweisen in die Hand. Wie der „Ausehrer“, der deshalb so stark nach draußen gerichtet sein kann, weil ihm in der Reihe der Geschwister kein Betätigungsfeld für seine überschäumende Vitalität gegeben ist, durch diese Geschwister wieder hereingeholt werden muß, indem man ihn auch daheim etwas gelten läßt und seinen Sonderinteressen Rechnung trägt, so wird man den verschüchterten „Stubenhocker“ nur durch Ermunterung und liebevolles Hineinführen in einen zunächst kleinen Kameradenkreis aus seiner angelegenen Einsamkeit lösen können.

Einführung, Geduld und „doesierte“ Erziehung kann aber nur dann problematischen Kindern helfen den Ausgleich zu finden zwischen Persönlichkeit und Gemeinschaft, wenn der Erziehende selbst die gefährdete Mitte und das Wissen um das Maß zu bewahren versucht. Die große Zahl derer, die Prof. Spieler lauschten, kann als Zeichen dafür gelten, wie viele Eltern sich in echter Sorge dieser Notwendigkeit bewußt sind. Ip.

Rundfunkprogramm

Dienstag, 13. März

Süddeutscher Rundfunk: 5.00 Frühmusik I, 6.00 Choral, Morgenspruch, Nachrichten, Anschließend: Frühmusik II, 6.55 Nachrichten, Wetterbericht, 7.00 Evang., Morgenandacht, 7.15 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 7.45 Morgengymnastik, 7.55 Nachrichten, 8.15 Melodien am Morgen, 8.15 Unterhaltungsmusik, 10.45 Chormusik, 11.05 Konzertstunde, 12.00 Musik am Mittag, 12.45 Nachrichten, Wetter, Presse, 13.00 Echo aus Baden, 13.10 Werbefunk mit unterhaltender Musik, 15.00 Schulfunk, 16.00 Nachmittagskonzert, 16.50 Frauenfunk, 17.05 Kleines Konzert, 17.45 Südwestdeutsche Heimatpost, 18.20 Klänge der Heimat, 19.00 Die Stimme Amerikas, 19.45 Nachrichten, Wetterbericht, Kommentar von A. Boerner, 20.05 „Die Freunde von Salamanca“, 21.45 Nachrichten, Wetter Sport, 22.05 Tanzmusik, 23.00 Am Rand der Zeit, 23.30 Kleine Barmusik, 23.45 Nachrichten, 23.50 Zum Tagesausklang.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Bau; Chef vom Dienst: Dr. O. Händel; Wirtsch.: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen und Spiegel der Heimat: H. Dörtschuch; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe. Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lamstr. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1. S. 50 gültig.

ROTS EGEL-KRAWATTEN. Der Erbegriff höchster Güte und bewährten Geschmacks. Advertisement for Rots Egel-Krawatten featuring a large graphic of a rooster and a tie.

